

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Hauptredaktion: H. Schellberg, Wiesbaden.
Verlagsleitung: H. Schellberg, Wiesbaden.
Postfach: Wiesbaden, Nr. 10.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Veröffentlichung:
Wöchentlich wöchentlich.
Veröffentlichung: 8 Uhr morgens bis 1 Uhr abends, außer Sonntags.
Berliner Büro, Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 84 Kpf., für einen Monat 252 Kpf., für einen Vierteljahr 630 Kpf., für einen halben Jahr 1008 Kpf., für einen ganzen Jahr 1800 Kpf. — Zusätzliche Gebühren: Für die Ausgabe von 2 Wochen 84 Kpf., für einen Monat 252 Kpf., für einen Vierteljahr 630 Kpf., für einen halben Jahr 1008 Kpf., für einen ganzen Jahr 1800 Kpf. — Zusätzliche Gebühren: Für die Ausgabe von 2 Wochen 84 Kpf., für einen Monat 252 Kpf., für einen Vierteljahr 630 Kpf., für einen halben Jahr 1008 Kpf., für einen ganzen Jahr 1800 Kpf.

Bezugspreis: Ein Vierteljahr 630 Kpf., für einen halben Jahr 1008 Kpf., für einen ganzen Jahr 1800 Kpf. — Zusätzliche Gebühren: Für die Ausgabe von 2 Wochen 84 Kpf., für einen Monat 252 Kpf., für einen Vierteljahr 630 Kpf., für einen halben Jahr 1008 Kpf., für einen ganzen Jahr 1800 Kpf.

Nr. 140.

Samstag/Sonntag, 19./20. Juni 1937.

85. Jahrgang.

Neuer Piratenüberfall.

Vier Torpedoangriffe auf den Kreuzer „Leipzig“.

Der Kreuzer unbeschädigt. — Vorstellungen Ribbentrops in London. — Der Richt- einmischungsausschuß hat das Wort.

Der Führer nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 19. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Am 15. Juni wurde in bestimmten auswärtigen Kreisen das Gerücht verbreitet, die „Leipzig“ sei torpediert worden und gesunken. Tatsächlich meldet der Kommandant der „Leipzig“, daß das Schiff nördlich von Oran am 15. Juni, morgens um 9.25 Uhr, 9.26 Uhr und 9.58 Uhr von je einem Torpedo beschossen wurde. Der Lauf der Torpedos wurde durch Suchscheinwerfer verfolgt. Da aber die „Leipzig“, wie schon bekannt, nicht getroffen wurde, erschien es vor weiteren Schritten zweckmäßig, erst den Gerüchten nachzugehen, die eine Torpedierung bereits feststellten, obwohl von deutscher Seite über den Vorfall nach außen hin zunächst geschwiegen worden war. Die Feststellungen, die sich aus der Vereinbarung dieser Gerüchte mit der Meldung des Kommandanten ergaben, wurden weiterhin erhärtet durch einen

weiteren Vorfall am 18. Juni. An diesem Tage, um 15.37 Uhr, wurde nämlich der Kreuzer „Leipzig“ zum vierten Male ein U-Boot-Angriff einwandfrei festgestellt. Von mehreren sicheren Beobachtern wurde der Schaum des Ausstoßes deutlich gesehen. Eines der Torpedos wurde vom Kreuzer selbst klar und durch Suchscheinwerfer sicher beobachtet.

Es wird Sache der vier Mächte sein, im Sinne der getroffenen Abmachungen nunmehr die den Umständen entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Die deutsche Reichsregierung ist jedenfalls nicht gewillt, den Schieferjungen spanisch-bolschewistischer Unterseeboot-Piraten so lange zuzusehen, bis am Ende vielleicht doch noch ein Treffer erzielt werden wird. Botschafter von Ribbentrop hat heute vormittag die an der Kontrolle beteiligten drei anderen Mächte über diese neuerlichen Vorgänge dringlich verständigt. Der Führer ist um 12 Uhr im Flugzeug von Godesberg aus nach Berlin gefahren.

Der Senat gegen Blum.

Blum wehrt sich gegen Einschränkung seiner Vollmachten. — Das Mandat der Regierung mißglückt. — Kombinationen um die Nachfolge.

Wer gibt nach?

as. Berlin, 19. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Regierung Blum steht bei ihrem Kampf um das finanzielle Ermächtigungsgesetz auf sehr erheblichen Schwierigkeiten. Der Senat ist nicht gewillt, das von der Kammer bereits angenommene Vollmachtsgesetz anzuerkennen. Gewiß glaubte die Regierung sehr glücklich zu operieren, als sie die Vollmachten wie es in dem Gesetz heißt „zur Bekämpfung der Währungsfluktuation und des Steuerbetrugs“ forderte. Der Senat hat aber demgegenüber erklärt: „Erweiterte Vollmachten zum Kampf gegen die Spekulation“ — non herzen gernal aber weshalb dann diese allgemeinen Formulierungen, die den Verdacht aufkommen lassen, daß die Maßnahmen der Regierung viel weiter gehen sollen? Die Regierung hat darauf erklärt, daß sie nicht von vornherein feste Verpflichtungen übernehmen könne und sich nicht zu Zusicherungen über Art und Umfang der zu beschließenden Maßnahmen zwingen lassen werde. Mit anderen Worten heißt das, daß die Vollmachtregierung die Lage nur noch durch weitgehende Vollmachten und diktatorische Maßnahmen glaubt meistern zu können. Der Senat hat diese Stellungnahme der Regierung damit beantwortet, daß kein Ausschuß einen neuen Gesetzesentwurf ausgearbeitet hat, dessen Formulierung die Regierung ablehnt. Durch diesen neuen Text wird die Regierung gezwungen, auf dem Verhandlungswege lediglich diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die zur Bekämpfung der Spekulation dienen und geeignet sind, das Sparbudget, die Währung und den öffentlichen Kredit zu retten. Von der Vollmacht werden aber ausdrücklich alle Maßnahmen ausgenommen, die eine Devisenkontrolle herbeiführen könnten und alle Maßnahmen, die geeignet sind, die gegenwärtige Parität des Francs abzuändern. Schließlich wehrt sich der Senat auch gegen alle Maßnahmen, die die Bestimmungen zwischen dem Senat und der Bank von Frankreich abändern könnten. Man sieht aus dieser kurzen Aufzählung, daß der Senat die Vollmachten der Regierung nicht als sehr erheblich eingeschränkt hat. In es gibt in Paris Kreise, die meinen, daß durch die Senatsentscheidung die Vollmachten überhaupt umstürzen werden würden. Die Regierung widersteht jedoch beharrlich, dem dem Senat ausgearbeiteten Text und hält an dem ursprünglich von der Kammer gebilligten Vollmachtsgesetz fest.

Heute nachmittag um 3 Uhr tritt nun der Senat zu einer Sitzung zusammen. Nimmt er den von seinem Ausschuss ausgearbeiteten Text an, so ist der Konflikt da. Die Regierung Blum ist dabei bemüht, diesen Konflikt nicht als Konflikt zwischen Regierung und Senat, sondern als Konflikt zwischen dem Senat und der Kammer erscheinen zu lassen, da sie offenbar damit rechnet, daß der Senat in den breiten Volkskreisen wegen seiner angeblichen „reaktionären“ Einstellung nicht sehr beliebt ist. Im Augenblick sieht man noch keinen Ausweg. Aber bis zum Nachmittag und Abend ist ja noch viel Zeit für parlamentarischen Ausdauersport. Und schließlich bleibt noch die Möglichkeit, daß die Senatsentscheidung überhaupt verfallen wird, wenn nämlich die Herren Senatoren

einen gedruckten Bericht über die Verhandlungen ihres Ausschusses verlangen.

So kann man im Augenblick nur feststellen, daß sich die Spannung zwischen Senat und Regierung und die Spannung zwischen Senat und Kammer verschärft hat. Wenn darüber hinaus gehen in Paris bereits wieder Gerüchte im Umlauf waren, die von einer Regierungskrise sprachen und wenn als Nachfolger Blums schon der radikalsoziale Caillass und der jehige Kriegsminister Daladier genannt wurden, so charakterisiert dies ganz die Rezession in Paris, doch sind derzeitige Gerüchte und Kombinationen mit großer Vorsicht aufzunehmen. Nach ist das letzte Wort nicht gesprochen und es ist immer noch möglich, ja wahrscheinlich, daß eine der Parteien nachgibt, eben um die Regierungskrise, vor deren Folgen man sich fürchtet, zu verhüten.

General Ved beim französischen Kriegsminister.

Gast des Generals Gamelin.

Paris, 18. Juni. Der Chef des deutschen Generalstabes, General Ved, hatte heute vormittag dem französischen Kriegsminister Daladier einen Besuch ab. Heute mittag ist General Ved Gast des Chefs des französischen Generalstabes, General Gamelin.

„Heranziehung bisher abseitsstehender Kreise.“

Eine amtliche Mitteilung des Bundeskanzlers und Frontführers der Vaterländischen Front.

Wien, 18. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Im Sinne der Ankündigung beim Bundesappell der Vaterländischen Front am 14. Februar d. J. hat der Bundeskanzler und Frontführer die Schaffung eines völkspolitischen Rates im Generalleitetariat der Vaterländischen Front angeordnet und mit der Führung dieser Stelle Dr. Walter Fembaur betraut. Zugleich hat der Frontführer den Staatsrat Dr. Seag-Inguert beauftragt, die Frage der Heranziehung bisher abseitsstehender Kreise zur Mitarbeit an der politischen Willensbildung in der Vaterländischen Front im Einvernehmen mit dem Generalleitetariat der Vaterländischen Front zu prüfen und geeignete Vorschläge zu machen. Durch diese Verfügungen hat der Frontführer die Voraussetzungen für die einheitliche Durchführung seiner am 14. Februar angekündigten Maßnahmen geschaffen. Der Bundespräsident hat auf Vorschlag des Bundeskanzlers den Rechtsanwält Dr. Arthur Seag-Inguert als Mitglied in den Staatsrat berufen.

Lebendige Geschichte.

Bleibst du denken Sie, wenn Sie das Wort Geschichte hören, mit Mühsal an Ihre Schale zurück, an einen Haufen von Zahlen, die sich auf Schlachten, Kriegen um beziehen. Wahrscheinlich haben Sie schon früh mit den Zahlen auch die ganze Geschichte vergessen. Durcheinander vermischt. Was sollte das tote Wissen. Und doch ist Ihnen die Wandlung, die die Welt der Geschichte im nationalsozialistischen Reich erfährt, nicht entgangen. Erkennen haben Sie, daß die Geschichte plötzlich aus ihrer Erstarrung erwachte, daß sie in der Politik lebendig wurde. Wohl erinnern Sie sich hundert, daß im Mittelalter Kaiser Otto III. die Gräber Karls des Großen öffnen ließ, um bei der Leiche des Kaisers mit der Bergarbeitersprache zu halten. Aber wann wäre ähnliches in neueren Zeiten wieder geschehen? Bis dann der Führer in Braunshweig an der Grube des Löwen fand, bis zu der Erinnerungsfeier für König Heinrich, bei der Männer des Staates und der Bewegung Worte der Ehrung sprachen. Die Toten, längst Vergessenen, stehen auf. Sie sind nicht mehr Karre, in Zahlen geprägte Schemen. Sie sind wieder Menschen geworden, die am völkischen Schicksal bauten, Träger des ewigen Reiches.

Aber auch auf einem anderen Wege wurde Ihnen die Unsterblichkeit des Vergangenen bewußt. Sie mühten ihren Ahnenworts führen. Einmal bei der Suche, wurde es ihnen Bedürfnis, weiter zu forschen. Durch Fleiß und glückliche Umstände gelang es Ihnen vielleicht, Ihre Vorfahren um einige Jahrhunderte zurück zu verfolgen. Erst waren es leere Namen, was Sie so fanden, Geburts- und Todesdaten, Berufe und Wohnsitze. Vielleicht gingen Sie daran, Geschichte zu lesen, und erlebten dabei, wie die leeren Namen aus ihrer Abenteuerei von den geschichtlichen Ereignissen und dem Zeitcharakter der Kontur und Profil erhielten. Empanden Sie es nicht begreifend, wie der einzelne im Ganzen gehörten, wie er Waise in einem großen Reich ist? Bei dieser Ahnenforschung wurde manchem der Welt liberalistischen Gedankens, auch ein Beispiel für die Lebenskraft des Vergangenen, der Geschichte.

Lebendige Geschichte hat nichts mit bloßem Wissen zu tun. Sie ist deshalb auch keine reine Gelehrtenangelegenheit, vor allem kein Parteilich für geistliche Bildungsgedanken. Lebendige Geschichte ist das große Zurückkommen, das Teilhaben an der Schicksalskurve völkischen Werdens. Lebendige Geschichte ist der Blick über ein Leben, das nationalen Selbstbewusstseins. Sie trägt Kraft und Stolz in das Heute aus und ist deshalb ein bedeutender politischer Faktor. Ein Volk, das seine Vergangenheit vergaß, das ohne Stolz auf das Erbe ist, das ihm zur Wehrung übergeben wurde, hat auch nicht die Kraft, seine Lebensnotwendigkeiten der Umwelt abzurufen.

Und wer hat ein größeres geschichtliches Erbe zu verwalten wie wir? Die Uransätze unserer Rasse, die sich in unserem Volk zwar nicht die blutige Reinheit, aber ihre schöpferische Kraft erhalten hat, führen uns zu den Ahnen germanen hin, jenen nordischen Kernvölkern, deren Erbschaften durch den kombinierenden Menschengeist gefunden wurde. Durch die vergleichende Sprachwissenschaft, die bei weit verstreuten lebenden Völkern eine frühere Einheit durch Übereinkommungen in ihren Sprachen nachwies. Dieses nordische Kernvolk, zu dessen Heimat auch die deutschen Ostprovinzen gehörten, trug seine überlebende Kraft in die Welt aus. Scharen dieses Volkes schufen im europäischen Raum die Kulturen Griechenlands und Roms. Die Germanen, das im Norden verbliebene Kernvolk der Indogermanen, traten später das Erbe ihrer früher ausgewanderten Brüder an, die in der Sonne des Südens ihre schöpferische Kraft schneller entwickelten, wie die in der nordischen Heimat gebliebenen Germanen. Der Norden ist so — die ganze Geschichte hindurch — das Energiezentrum. Aus leicht verständlichen Gründen. Der Norden formt einen harten, zu Laten gezwungenen Menschen. Kein üppiges Wachstum gibt ihm ein billiges Brot. Sein Brot ist dem Ader abgerungen. Kein ewigblauer Himmel nimmt ihm die Sorge um den Schutz gegen Kälte und Witterungsunbilden ab. Die Schmachtfriede der nordischen Menschen immer wieder nach dem Süden, wo er unter besseren Bedingungen eine ungeheure Lebenskraft in gemäßigten Kulturen offenbart und verbrauchte. Der Norden aber blieb das Energieherdort. Die Technik, die Maschine und die durch diese bedingte neue Lebensform ging von den nordisch bestimmten Völkern Europas und ihren Auswanderern in Amerika aus und wandte die Erde in ihren Sinn. Ein Zeichen dafür, daß das nordische Kraftzentrum, in dem unser Volk lebendigster Bestandteil ist, heute wirksam ist wie ehedem.

Nordisches Volk, die Germanenstämme, zerbrachen diese Kulturen, als sie alt und morisch geworden waren. Ein vulkanischer Ausbruch junger unverbrauchter Kraft, die die Geschichte unter dem Kapitel Völkermordung aufzeichnet hat. Die Diktoren bauten ein Feldleben lang ein Germanentum auf unter dem blauen Himmel Italiens, an dem der Name Theodor die eine Sonne leuchtete. In einer zweiten Lebensform zerbrach dieses Reich. Aber seine Träger fanden den letzten Vernichtungskampf durch die zum bitteren Ende. Germanenstämme aus der Völkermordung, zerbrach und Staatenbildungen, von denen nichts übrig blieb, als die hohen Silber nordischer Führerpersönlichkeiten, als der innere Wernachaufer unserer Rasse.

Bis dahin ist die Geschichte unseres Volkes aus der Geschichte der übrigen nordisch-germanischen bestimmten Völker. Mit dieser Zeit beginnt die Geschichte in die Politik unserer Tage. Die russische Germanenstämme fordern die

haben heute, heute ist sie gegeben, also ist sie nun von einer anderen Seite betrachtet.

hofft, zu einem so frühen Tag geht keine Trauermiene

Schneid nach Schlaf.

zu halten. Dadurch bringen sie hinein, die Befürchtungen

politische Solidarität, die europäische Solidarität, eine Mahnung, die der Führer oft aussprach, die bisher aber leider ungehört blieb.

Mit dem unter Kaiser Karl vollendeten fränkischen Reich hat gewissermaßen eine Epoche gemeinamer deutsch-französischer Geschichte aus Frankreich — Germanen — waren Schöpfer dieses Reiches. Sie verließen aber immer härter den Einwirkungen fränkisch-gallischen Geistes. Dem Ausdehnungsdrang der Franken gelang es, alle im deutschen Raum wohnenden germanischen Stämme zu unterwerfen. Dieses Blut floß, Karl ließ bei Verdun a. d. Aller 4500 fränkische Edelinge enthaupten, weil sie frei und ihrem alten Glauben treu bleiben wollten. Und trotzdem! Die Unterwerfung der Sachsen, die sich noch vielleicht den damals noch heidnischen Dänen angeschlossen hätten, kam erst die Voraussetzung für die deutsche Volkserhebung. Bei der Teilung des fränkischen Reiches gewann Ostfranken, das ist Deutschland, der Teil des Frankenreiches, der das germanische, von der Romanisierung freigehaltene Heimatland umschloß, seine ersten noch schwachen Umrisse. Der zwischen Frankreich und Deutschland liegende Streifen Lotharingen, von Holland bis in die Schweiz hineinreichend, war bis in unsere Tage Janfapel zwischen beiden Reichen. Die Erbfolgekämpfe, die Frankreichs Vormachtstreben in Belgien und im gewissen auch der innerdeutsche Volkskampf zwischen Flamen und Wallonen, hat scheint es, als ob ein Teil dieser gemeinsamen Geschichte flammendes Gefühl der Rivalität die psychologische Ursache der zahllosen Kriege zwischen dem germanischen Deutschland und seinem Nachbar Frankreich gewesen sei. Die Zeit dieser Kriege muß vorüber sein. Der Führer hat dem Reibungsgefühl mit der Erkenntnis, daß Europa sich derartige Bruderkriege nicht mehr leisten kann, den Boden entzogen. Wie lange wird es noch dauern, bis dies von Frankreich begreifen wird?

Mit den Sachsenkriegen beginnt die engere deutsche Geschichte. Das heutige Volk richtete ein weiches, herrschendes Reich auf. Mächtige Kaiserhöfe, Krieger aus ihm empörte, die das Schicksal der Welt führten. Die Dome wuchsen aus feuchten unbekannten Händen auf, die Kaiserpaläste, Reiche Städte und jenseitige Ritterheere. Bonifatius, selbst Africa landete am Reichstag Ottos I. in Quedlinburg Vertreter und Gesandte. Das Reich brachte einen mächtigen Glanz aus. Als jedoch die westgotische Kuppel dieses Reiches einbrach, zeigte sich, daß Deutschland seine besten Kräfte der Idee des Imperiums geopfert und seinen inneren Aufbau vernachlässigt hatte. In einer Zeit, in der andere Völker schon die Geschlossenheit einer Nation gefunden hatten, war Deutschland in unzählige Einzelkämpfe zerfallen. Während andere Völker begannen, die Welt unter sich zu verteilen, tobten in Deutschland Kriege zwischen Fürsten, toben Religionen und Glaubenskriege. Eine traurige und tragische Epoche unserer Geschichte, ein hartes Wehlud zur Nation. Die deutsche Geschichte hört nahezu auf und verläßt sich in die Geschichte der Länder. Dieser Zustand währte, bis in Preußen ein Sammelpunkt geschaffen war, der die übrigen deutschen Staaten (Kaiserreich ausgenommen), an sich zog. Bismarck schuf das Reich, das noch immer bürokratisch und monarchisch untergeordnet war. Erst der Führer vollendete das Reich, schuf die Nation. Das deutsche Volk ist als letztes der großen europäischen Völker in seine nationale Vollendung eingetreten. Wir sind die jüngste Nation, die noch harten inneren Kämpfen zu sich selbst fand und die Zukunft für sich hat.

Lebendige Geschichte. Wir sind das Heute und das Gesteir für die, die nach uns kommen. Wir wollen untergehen bleiben und dürfen deshalb selbst nicht vergehen. Gutes führt uns in die Zukunft. Das Wissen um dieses Eingangsbedeuten in die Rette ist lebendige Geschichte.

Pflichten kämpferischen Studententums.

Das erste deutsche Studentenfest in Tübingen.

Tübingen, 18. Juni. Bei der Eröffnung des ersten deutschen Studentenfestes, das am 18. der Universität Tübingen in den Tagen vom 18. bis 22. Juni abgehalten wird, hielt Reichsstudentenführer Dr. Scheel eine Rede, in der er u. a. ausführte: Viele studentische Generationen in der Jahrhundertgeschichte der deutschen Universität haben die Verpflichtung vernachlässigt, sich selbst tief handelnd in die Disziplin um den Wert und die Bedeutung der Wissenschaftserziehung einzufühlen. Es wird unser Stolz bleiben, daß wir in der Kampfschule nicht nur in den Hörsälen und Instituten unsere Pflicht als Studenten taten, sondern daß wir tief erfüllt waren von den Notwendigkeiten der politischen Erneuerung unseres Volkes durch die Bewegung. So gewonnen wir in den Stürmen der SA und SS, Handwerker, Bauern und Arbeiter als Kameraden und Freunde.

Eine Frage geht uns bei der Eröffnung dieses Festes besonders an: Die dauernde wechselseitige Verbindung zwischen der Hochschule und den deutschen Völkern in allen Reizen und Schichten. Es ist eineorderung des nationalsozialistischen Staates, daß jeder ehemalige Student sich dauernd mit seiner Hochschule verbunden fühlt, ihr neue Kräfte und neue Ideen zuführt und mit der jungen Studentenschaft in Verbindung steht. Eines der wertvollsten



Nach der Grausamkeit die Lüge.

Das tschechoslowakische Pressebüro dementiert. — Deutsche Gegenerklärung.

Die Angaben entsprechen in jeder Einzelheit der Wahrheit.

Berlin, 18. Juni. Das tschechoslowakische Pressebüro hat sich bemüht, gehen auf die durch das DPA veröffentlichte Aussage des Reichsdeutschen Weigel über die grauenhafte und menschenunwürdige Behandlung, die er während seines Verhörs im Prager Polizeipräsidium hat erleben müssen, eine Gegenerklärung zu veröffentlichen, in der die Mißhandlungen fiktional in Worte gefüllt werden. Wenn auch von tschechischer Seite der Versuch geistlich erscheint, sich von den inneren Anlagen, die in der ganzen Kulturwelt den empfindlichen Eindruck über die in der tschechoslowakischen tschechischen Polizeimethoden hervorgehoben haben, zurückzuführen, so muß doch jeder derartige Versuch an der Tatsache der nicht negierenden Geschehnisse scheitern. Zunächst muß auffallen, daß dieses sogenannte Dementi so schnell auf die Veröffentlichung des DPA erfolgt ist, daß eine wirklich ernsthafte Überprüfung der erhobenen Angaben schon rein technisch nicht möglich gewesen sein kann. Weiterhin entsteht die Frage, worauf sich dieses Dementi denn gründet. Es kann sich doch zweifelslos nur auf die Aussage der an den Mißhandlungen unmittelbar beteiligten Polizeibeamten stützen. Daß diese aber die grauenhaften Folterungen, die sie gewissermaßen unter sich an dem wohligen Opfer begangen haben, ablegen, ist wohl ohne weiteres anzunehmen. Gegenüber diesem Geschwätz dementiert die detaillierte und genaue Aussage über die angewandten Methoden, die unmöglich aus der Hand eines Menschen geboren sein können, sondern nur von einem in dieser Genauigkeit wiedergegeben werden könnten, der sie selbst erlebt hat. Der Bericht des Gefolterten enthält überdies so präzise Angaben von Ort und Zeit und selbst von Personen, daß es einer objektiven Untersuchung nicht fehlen fallen würde, den Hergang in allen seinen Einzelheiten wieder zu rekonstruieren.

Im übrigen ist dies nicht der erste Fall von Mißhandlungen tschechischer in tschechischen Polizeigefängnissen. Die Berichte aller dieser Fälle können aber, obwohl sie zeitlich und räumlich in gar keinem Zusammenhang stehen, fast völlig überein, selbst schon auf Grund dieser Tatsachen allein an der Wirklichkeit dieses unermesslichen Verbrechens nicht gezweifelt werden kann.

Das tschechoslowakische Pressebüro glaubt nun einen besonderen Hinweis für die Unrichtigkeit der Behauptungen darin erblicken zu können, daß der Weigel gegen die Mißhandlungen keine Reize erheben hätte. Man kann es Herrn Weigel durchaus nachempfinden, daß er nach diesen ungeheuerlichen Qualen, denen er ausgesetzt gewesen ist, diesen Polizeigefängnissen nicht die Veranlassung geben wollte, diese Qualereien noch fortzusetzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Beschwerde ihn nicht nur nicht genügt, sondern ihn nur noch neuen schweren Folterungen ausgesetzt hätte.

Wenn man sich von deutscher Seite entlocken hat, so schwere Anlagen gegen die tschechische Polizei vor aller Öffentlichkeit zu erheben, so gelang das in der Überzeugung, daß diese Anlagen auf Grund der genauen Überprüfung und sorgfältigen Ermittlungen in jeder Einzelheit der Wahrheit entsprechen und andere Möglichkeiten, die Ungeheuerlichkeiten ein Ende zu bereiten, zunächst nicht mehr zu bestehen schienen.

Empörung in Ungarn über die tschechischen Methoden.

Budapest, 18. Juni. Der DPA-Bericht über die tschechischen Methoden tschechischer Polizeigefängnisse bei der Vernehmung des Reichsdeutschen Weigel wird von sämtlichen tschechischen Blättern ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit in großer Aufregung gebracht. Die Empörung über das unerbörte grausame und niedertrachtliche Verhalten der tschechischen Behörden, das deutlich das Vorgehen Moskauer tschechischer Methoden in der tschechoslowakischen Wiedergeburt, ist allgemein. Das Regierungsblatt „Národný hlas“ überschreibt seinen Bericht: „Wie man in Prag einen tschechischen Folterort“, der tschechische „Kommunisten“ tschechischer Demokratie — Folter, Ketten, Stricke, Gummihäuptel und elektrischer Strom.“ Der tschechische „Národný hlas“ weist besonders auf die berechnete Empörung in Berlin hin.

Gemeinschaftsgeist verbindet die Jugend aller Berufe.

Einsatz von Jungmannen der nationalpolitischen Erziehungsanstalten im Ruhrgebiet.

Eine sozialistische Tat.

Berlin, 18. Juni. Im Hauptverwaltungsbau der Bergwerkesgesellschaft Hibernia fand am Mittwoch eine Preisverleihung statt, bei der der Beauftragte für den Ruhrbezirk, SS-Standartenführer Vg. Zimmermann einen Überblick über den ersten Einsatz von Jungmannen der nationalpolitischen Erziehungsanstalten (NPEA) als Bergarbeiter im Ruhrgebiet gab.

Nach Begrüßungsworten des Vorstandsvorsitzenden der Hibernia, Betzold Dr. von Moos, berichtete der Vortragende zunächst über den Organisationsaufbau der NPEA. Die im Jahre 1933 vom Reichsminister für Erziehung Rüst ins Leben gerufenen Anstalten umfassen gleich den höheren Lehr-

anstalten acht Klassen. Ihr Ziel ist nicht allein das Abitur, sondern die sorgfältige Erziehung einer charakteristisch, geistig und körperlich ausgezeichneten Jugend auf sozialistisch-kameradschaftlicher Grundlage zu leistungsfähigen Männern von größter Leistungsfähigkeit und echter nationalsozialistischer Gesinnung. Die Auswahl wird außerordentlich streng durchgeführt, und zwar vollkommen unabhängig von der wirtschaftlichen Lage der Eltern. Die Anstalten sind keine Ständeschulen, sondern nehmen Schüler aller schaffenden Stände auf.

Auf ein einst kameradschaftliches, familiär-herzliches Verhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft wird besonderer Wert gelegt. Jeder Drill ist verpönt. In jedem Jahr findet eine dreitägige Frühjahrsübung statt. Außerdem kommen die Anstalten alljährlich zu einem großen Treffen zusammen, bei dem die Jungmannen die Möglichkeit haben, 12 Tage hindurch in sportlichen und anderen Wettkämpfen ihre Kräfte zu messen und die Pflege sozialistischer Mannesgüter unter Beweis zu stellen. Durch An- und Auslandsfahrten, Landdienst und Bergwerksdienst erhalten sie weiter Gelegenheit, ihren Geschichtssinn zu erweitern und mit den schaffenden Volksgenossen in engere Verbindung zu kommen. Besondere Bedeutung kommt in dieser Hinsicht dem Bergwerksdienst zu. Der Jungmann soll nicht nur vor dem Beruf des Bergmanns gewinnen, gleichzeitig aber auch als Mitglied der Familie des Bergmanns leben und Lebensbedingungen im Bergbau kennenlernen. Bereits im Jahre 1936 haben Jungmannen der NPEA Spandau einige Wochen auf weitläufigen Höhen gearbeitet. Im Jahre 1937 konnte der Einsatz dank der Unterstützung der Jugendverwaltung im verstärkten Maße durchgeführt werden. In der Zeit sind rund 174 Jungmannen an neun Erzieher der Anstalten Vize, Spandau, Kassin, Bensberg und Stahl zu achtwöchiger Tätigkeit eingesetzt.

Sie arbeiten drei Wochen über Tage, so auf dem Stapelplatz, an der Hängebahn, in der Dampfmaschine und fünf Wochen unter Tage. Die 15jährigen werden grundsätzlich nur über Tage beschäftigt. Der Tagelohn bewegt sich zwischen 2 RM und 3.54 RM. Bisher wurden im Ruhrgebiet 20 000 RM an Löhnen für Jungmannen ausgeschüttet, die zum größten Teil wieder den Bergarbeitern kamerten, die wegen der Jungmannen in der letzten Woche untergebracht sind, zugute kommen. Als Abschluss findet in diesem Jahre ein Reichsfest aller Jungmannen und Erzieher statt, an der neben der Leitung der Werke die DPA, die SA, Betriebsführer, Ausbildungsleiter und Bergarbeiter teilnehmen werden. Zur Pflege echter Volksgemeinschaft wurde mit den Werten ein Abkommen getroffen, das besonders verdienten und geeigneten Jungarbeitern Gelegenheit gibt, im Wege des Austausches ihren Urlaub in Anstalten der NPEA zu verbringen.

Der Vortragende konnte in seinem Schlusswort mit Befriedigung feststellen, daß der Zweck des Bergwerksdienstes von Jungmannen der nationalpolitischen Erziehungsanstalten in vollem Umfang erreicht worden ist. Der Jungmann hat die Bedeutung des Bergwerkes und seine besondere Wichtigkeit im Rahmen des Vierjahresplanes aus eigener Anschauung kennengelernt und die Schwere, zugleich aber auch die Freude des Bergmannsberufes erlebt. Die Achtung vor der Handarbeit, insbesondere der bergmännischen, wird er sein Leben lang behalten und nun auch zu seinem Teil dazu beitragen zum nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist, der die Jugend aller Berufe verbindet.

Die feierliche Beisetzung der „Deutschland“-Opfer in Wilhelmshafen.

Der Führer begrüßt die Angehörigen der Gefallenen.

(Weltbild/Wagenborg, W.)

Der Führer begrüßt die Angehörigen der Gefallenen.

Bergwerksdirektor: Fritz Schiller (in Helldorf),
Sachverständiger des Bergwerksdirektors: Karl Ernst Rupp,
Präsident der NPEA: Fritz Schiller (in Helldorf),
1. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 2. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
3. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 4. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
5. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 6. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
7. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 8. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
9. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 10. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
11. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 12. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
13. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 14. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
15. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 16. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
17. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 18. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
19. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 20. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
21. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 22. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
23. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 24. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
25. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 26. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
27. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 28. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
29. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 30. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
31. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 32. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
33. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 34. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
35. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 36. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
37. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 38. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
39. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 40. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
41. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 42. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
43. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 44. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
45. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 46. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
47. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 48. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
49. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 50. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
51. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 52. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
53. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 54. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
55. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 56. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
57. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 58. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
59. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 60. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
61. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 62. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
63. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 64. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
65. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 66. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
67. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 68. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
69. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 70. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
71. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 72. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
73. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 74. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
75. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 76. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
77. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 78. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
79. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 80. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
81. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 82. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
83. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 84. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
85. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 86. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
87. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 88. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
89. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 90. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
91. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 92. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
93. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 94. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
95. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 96. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
97. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 98. V. Fritz Schiller (in Helldorf),
99. V. Fritz Schiller (in Helldorf), 100. V. Fritz Schiller (in Helldorf).

Ostlandfahrt der Alten Garde.

Auf einem Dampfer über die Masurischen Seen.

Köpen, 18. Juni. Die Alte Garde traf Freitagfrüh auf ihrer Ostpreußenfahrt in Köpen ein. Tausende von Volksgenossen waren zu ihrer Begrüßung an diesem Tage aus der näheren und weiteren Umgebung nach Köpen geeilt, die Reichsbahn mußte zur Bewältigung des Besucherstromes mehrere Sonderzüge einlegen.

Von Köpen aus fuhr die Alte Garde bei frohendem Sonnenschein hinaus auf den Östpreußen. Eine ganze Flottille von Motor-, Ruder- und weichen Segelbooten begleitete die fünf Dampfer und Motorboote, die mit Blumen, Girlanden und unzähligen Fähnlein prächtig geschmückt waren. Auf jedem Schiff konzentrierte eine Kapelle. Mitglieder der K.S.-Frauenschar und Mädels vom B.M. reichten den Gästen den schönsten masurischen Fisch, die Maräne.

An den Kanälen, wo die Schiffe dicht am Ufer fuhren, ließen die Menschen in hellen Scharen. Sie winkten und riefen drüber und werten von den Ufern eine Fülle von Blumen auf die Schiffe. Wer hat sie gerufen? Sie kamen, getrieben von ihrem Herzen, sie grüßen in der Alten Garde des Führers ihren Führer selbst.

Die Gäste erhalten von Ostpreußen und von dieser reichen deutschen masurischen Bevölkerung ein vorzügliches Bild und ihr Lob des Landes und der Menschen ist in aller Munde. Bräutigam ist die Durchfahrt durch Malskallen. Die Stadt hat reichen Klagenstamm angeliegt und die ganze Bevölkerung ist an der Ostpreußenfahrt teilnehmend. Als die Schiffe nacheinander am Ausmarsch anlegten, grüßten schmetternde Wellhörner der Jäger die Gäste. Nach kurzer

Rast geht es weiter in ernstes Gebiet. Es geht über die Salzhäuser nach Tannenberg.

Feierstunde im Reichsehrenmal Tannenberg.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat am Freitagabend mit einer in ihrer Schlichtheit tief ergreifenden Feierstunde im Reichsehrenmal Tannenberg der Fahrt der Alten Garde durch Ostpreußen einen ernsten und wehrvollen Höhepunkt gegeben.

Stille Minuten schweigenden Gedankens, Blumensträuße, die auf dem Gräbern der toten Helden aus der Tannenbergschlacht niedergelegt wurden, waren lebendiges Bekenntnis zum heldischen Geist dieses ostpreussischen Landes. Auch auf dem benachbarten Ehrenriedhof in Orlau verweilte die Alte Garde zum stillen Gedenken.

An dem Doppelposten des Heeres mit präsentierendem Gewehr vorbei betritt die Alte Garde den Denkmalhof. Rudolf Heß mit Dr. Ley, den Gauleitern Koch und Jörster, mit Obergruppenführer Schöne und SS-Oberführer Koch als Vertreter des Gruppenführers, begleitet von Generalleutnant Schrey als Vertreter des Kommandierenden Generals, treten in die Gruft ein.

Hier legt der Stellvertreter des Führers am Sarge des Feldmarschalls einen Kranz nieder, und unter präsentierendem Gewehr steht die verstärkte Wache vor dem Gruftturm. Die Fahne der Alten Garde senkt sich, und in langem Zuge schreiben die Männer der Alten Garde an der Gruft vorbei.

Am Samstag wird die Ostpreußenfahrt der Alten Garde über Deutsch-Eylau fortgesetzt werden und am Abend auf der Marienburg ihren Abschluß finden.

Der Mord bei Kloster Mariatann.

Ein Klosterhüter kreuzigt sein Opfer und bringt ihm 27 Messerschnitte bei.

Billingen, 18. Juni. Über den grausigen Mord beim Kloster Mariatann in Unterfranken, die Freilassung der Schulbrüder Johannes von Balle, die ihren Hauptstuhl in Rom haben, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Der Mörder ist der 17-jährige Klosterhüter Peter Vogelgefang, gebürtig aus Köpen in Ostpreußen, der vor zwei Jahren in das Institut eintrat und sich in den letzten Wochen im Billinger Krankenhaus befand. Hier hat sich Vogelgefang am Mittwoch in der Dunkelheit unbemerkt zum Kloster entfernt, wo er sich um Mitternacht durch ein Kellerfenster einschlich, bis in den Schlafsaal vordrang. Der Mörder wollte sein Opfer, den 13 Jahre alten Jüngling Otto Rittermeyer aus Koblenz in der Rheinpfalz, dem er sich schon früher unbefugt genähert hatte, und ludte es unter Drohungen in den nahen Wald.

Umgefaßt 500 Meter vom Klosteranwesen entfernt, unter der sogenannten Töle-Tanne, wurde Rittermeyer, der nur Hemd und Turnhose trug, von Vogelgefang gewaltsam entkleidet, dann an einen Baum gebunden und mit Zweigen sowie mit einem Gürtel mißhandelt. Schließlich legte der Mörder den armen Knaben über gefüllte Baumstämme, um dann, nachdem er ihn geschnitten hatte, blutige, blinde mit einem Taschenmesser auf das Opfer einzuprägen. 27 Schnitte wurden am Körper des Jungen beigelegt, wobei besonders die Beine an Händen und Füßen sowie am Herzen aufstießen.

Der Mörder ist geflüchtet. Er erklärt, daß er sich bei Ausführung des Verbrechens, das naturgemäß in der Bevölkerung große Erregung hervorrief, in einem gewissen Rausch zu befinden habe. Verschiedene Blutspuren weisen darauf hin, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden hat. Als man die Leiche entdeckte, lag sie auf einem aufgeworfenen Erdbau.

Man erinnert sich der tiefen Erregung, die in der Weltöffentlichkeit herrschte, als vor Wochen in Belgien der Sexualmord eines Klosterbruders bekannt wurde. Nun hat leider auch Deutschland diesen Fall. Wie verzeihen einen Sexualmord, der durch keine Begleitumstände eines der grauslichsten Verbrechen darstellt, die wir kennen. Die tierische Rohheit des Täters empört. Zu der Rette der Sittlichkeitverbrechen tritt nun der Sexualmord. Der Mörder ist geflüchtet. Ein halbwegsiger Kurze, 17 Jahre alt, Klosterhüter, gibt zu keiner Entschuldigung an, in einem gewissen Rauschzustand gewesen zu sein. Aber vor der Tat steht eine andere Tatsache: jegliche Ausschweifungen. Der 13-jährige Junge, dem Kloster zur Obhut übergeben, im tiefen Glauben, daß seine Erziehung in besten und vertrauenswürdigsten Händen sei, fällt einem Verführer zum Opfer — wird sexualmäßig, wie es nach den Begleitumständen den Anschein hat —, und büßt mit

keinem Leben, nachdem man ihm längst die Seele gemordet hat. Wer ist der letzte Schuldige? Die mangelnde Aufsicht? Die nachlässige Angst vor dem Skandal? Denn nicht bloß der Gemordete, auch der Mörder, war Schüler des Klosters! Das Bild rundet sich. Es ist ein neuer Beitrag nicht bloß zur Klostermoral, sondern zur Klostererziehung! Quousque tandem? Wie lange noch? Was werden wir noch in dieser Art erleben? Denn es handelt sich doch nicht bloß um den einen oder anderen Fall. Die Rette der Verbrechen ist auch nicht nur eine in einer Niederlassung oder bei einem Erben heilighalten, sondern geht von der Niederlassung zur Niederlassung, von Ort zu Ort. Überwies erhebt sich die fundamentale Frage, die in Deutschland den denkenden Menschen bewegt: Was gebietet die Kirche zu tun, um derlei Verbrechen prophylaktisch zu vermeiden, was und wo ist es faul, wer legt die Ärt an die Wurzel? Endlich die Kirche? Oder muß der Staat das tun, was die Kirche furchtweise hätte tun sollen und müssen?

Bilbao nun auch von Süden umflammt.

Der nationale Heeresbericht.

Salamanca, 18. Juni. Der nationale Heeresbericht vom Freitag lautet:

Front von Biscaya: Unsere Truppen haben heute die heftigsten Operationen fortgesetzt, den Widerstand des Gegners an einigen Winkeln gebrochen und ihm harte Verluste zugefügt. Größere Mengen an Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial wurden erbeutet; allein in einem Winkeln wurden über 300 Gewehre aufgefunden. Am rechten Ufer des Nervion wurden der Punkt 24 sowie San Bernado und Luchana eingenommen; südlich von Bilbao wurde Angaña am linken Ufer des Nervion, das über Miravalles erreicht wurde, erobert. Ferner sind Ureta, Campo de Bazarco, Arno, Legu und Uretz besetzt worden; durch die Einnahme dieser Ortschaften wird Bilbao vom Süden aus beherrscht.

Sämtliche Gefangenen nach Santander verschleppt.

Front von Bilbao, 18. Juni. Gefangene baskische Separatisten begünstigen am Freitag, daß sämtliche in der Gewalt der Baskenmilizen befindlichen politischen Gefangenen aus Bilbao nach Santander verschleppt worden sind. Unter ihnen befindet sich auch der Bruder des Generals Solchaga, der an der Bilbao-Front eine nationale Division kommandiert.

Reitell, der, mit fühlvoller Sympathie vom Wiesbadener Publikum begrüßt, seine pianistische Persönlichkeit durch das Medium des Klavierkonzerts von Liszt'stisch offenbarte. Wie vor zweieinhalb Jahren, als der Künstler es zum letzten Male hier spielte, gewann auch diesmal unter seinen Händen vor allem der geniale Mittelteil, Andante und Scherzo in einem, ein charaktervolles Gedränge. Aber auch dort, wo wir heute hinter die Wertheiligkeit des melodischen Pathos gern ein Fragezeichen setzen, in der pompösen Einleitung und auf dem Höhepunkt des Finales, blieb Reitell uns an fesselnd, manchmal an Eigenwilligkeit grenzender künstlerischer Individualität nichts schuldig. Sein nerviger, aller geschmackvoller Selbstkritik obdunkelnder Rhythmus führte ihm das gespannteste Interesse und den höchsten Beifall seiner Hörer zu. Der außergewöhnlich anspruchsvollen Aufgabe der Begleitung kam das Orchester unter Logt in angemessener Weise nach.

* Brudner-Medaille für Dr. Goebels. Im Auftrage der Internationalen Brudner-Gesellschaft überreichte heute der Präsident der Reichsmusikammer Prof. Dr. Raabe Reichsminister Dr. Goebels die Brudner-Ehrenmedaille in besonderer Anerkennung der Verdienste des Ministers um Anton Brudner und dessen Werke.

* Zwei Kapellmeister verlassen Frankfurt. Der bisherige Leiter der Frankfurter Museumskonzerte und 1. Kapellmeister der Frankfurter Oper, Georg Ludwig Jochum, wurde als Generalmusikdirektor nach Maaßen im Bogland berufen, wo er die künftigen Konzerte und die Oper zu leiten hat. Außerdem wird Georg Ludwig Jochum auch die Sinfoniekonzerte in Bad Elster leiten. Er tritt seine Amtsführung an, nachdem er in gegenseitigem Einverständnis mit der Frankfurter Generalmusikdirektion ausgeschieden konnte. Die Frankfurter Museumskonzerte werden in dem Frankfurter Generalmusikdirektor Franz Rommelspahn, der bereits nach Frankfurt berufen ist, ihren neuen Leiter finden. Ferner wurde der Kapellmeister und Chorleiter am Frankfurter Reichstheater Paul Seifer als Leiter der künftigen Chororgane nach Kiel berufen.

Systematisch gezüchtete Rohheit.

Die Frau Joffe's bezeichnet ihren Mann als Hochverräter.

Moskau, 18. Juni. Die „Pravda“ enthält in ihrer Freitagsausgabe eine kleine Notiz, in der mitgeteilt wird, daß in der Redaktion des Blattes ein Brief von der Witwe des am 12. Juni durch einen Schuß ins Genick hingerichteten Armeekommandanten Joffe eingegangen sei. Danach habe sich die „frühere Frau“ Joffa von ihrem Manne losgelöst und ihn als Hoch- und Landesverräter bezeichnet.

Diese Mitteilung der „Pravda“ hat hier großes Aufsehen erregt. Man erinnert sich überall an jenes immer noch bestehende barbarische Geheiß vom 8. Juni 1934, wonach Familienmitglieder und Verwandte politischer Verurteilten als Geiseln verhaftet und auf fünf Jahre verbannt werden können, selbst wenn sie an dem Vergehen ihrer verurteilten Verwandten nicht im geringsten beteiligt sind. Weiter besteht jenes Geheiß, daß solche Familienmitglieder, die sich von ihren verwandten „Verurteilten“ nicht trennen lassen, zu fünf bis zehn Jahren Gefängnis verurteilt werden können.

Die Beweggründe, welche die Frau des ermordeten Armeekommandanten Joffa zu dieser Erklärung veranlaßt haben, sind also ziemlich offensichtlich.

Allgemein wird die Frage nach dem Schicksal der Familien der kriegs hingerichteten Armeeführer lebhaft diskutiert. Bekanntlich hatte z. B. auch Marschall Tuchatschewski Frau und Kind. Man nimmt an, daß Frau Tuchatschewski, falls sie dem Beispiel der Frau Joffa nicht folgt, zum mindesten nach Sibirien verschickt wird.

Nach hat bereits ein Beispiel geschaffen: Die Frauen, Mütter und Kinder einiger in der Affäre Jagoda verurteilten Persönlichkeiten sind dieser Tage nach Sibirien verbannt worden.

Aus dieser Meldung wird die Rohheit, zu der das jüdisch-bolschewistische System die Menschen erzieht, sichtbar. Die Frau muß gegen ihren eigenen Mann Zeugnis ablegen, um auf diese Weise sich und ihre Kinder vor dem Schlimmsten zu bewahren. Selbst vor der inneren Zelle menschlicher Gemeinshaft, vor der Familie, magt der tote Terror nicht halt.

Appell zur Humanisierung des Spanienkrieges.

Vom Nichteinmischungsausschuß angenommen.

London, 18. Juni. Die Vollversammlung des Nichteinmischungsausschusses nahm in ihrer Sitzung am Freitag einen Appell zur Humanisierung des Bürgerkrieges, der an beide Parteien in Spanien gerichtet ist, an.

Weiter wurde in der Freitagssitzung beschlossen, daß von der Nacht vom 19. zum 20. dieses Monats an Oberburg nicht mehr als Kontrollhafen im Rahmen des Seeverkehrswachstumsplanen gelte.

Vollstweijens-Ausschuß flüchtet.

Paris, 18. Juni. Nach einer Meldung aus Bagonne hat die baskische „Regierung“ mitgeteilt, daß sie im Innerenlands mit den kucksmuscheligen Basken-Gruppierungen sich unter Zurücklassung einer „Vertretung“ in ein hinter dem Berg gelegenes Dorf am Golf von Biscaya zurückgezogen haben.

„Jaime I“ durch Attentat der Anarcho-Syndikalisten gesunken.

Salamanca, 18. Juni. Der spanische nationale Sender gibt eine von ihm aufgefangene Regieanweisung der spanisch-bolschewistischen Radiostationen wieder, aus der der Untergang des Kriegsschiffes Jaime I hervorgeht. Die bolschewistischen Sender verständigten sich darüber, am Freitag keine Musik zu senden, da das Kriegsschiff infolge einer Explosion gesunken sei.

Der gleichen Quelle zufolge soll die Explosion auf „Jaime I“ auf ein Attentat der Anarcho-Syndikalisten zurückzuführen sein.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Die Liebe macht blind. Lustspiel in 3 Akten von R. Wolfried. Wir haben bereits vor einem Jahre von einer bayerischen Bauernbühne den Schwan „Die Liebe macht blind“ unter dem anderen Titel „Das Amulett im Bett“ im Residenz-Theater gesehen. Der Wirrwarr der baskischen Männer ist uns also hinlänglich bekannt. Die Teufelsmule, die den Frauenleuten offensichtlich oder heimlich um den Hals gelegt, sie in den Bann bringen, vollenden den Schwan und helfen den baskischen Männern und dem Autor aus der Patsche. Wir im Vorhinein konnten wir auch dieses Jahr teilnehmen, daß der Erfolg im wesentlichen in der Sololeistung des Regner Wirtes beruht. Er ist im Gegenjahre zu seinem jaugroben Konkurrenten bei der Müllerin, dem Steffenbauer, faul. Der Darsteller Hans Kari ist ein degariger Groteskenkomiker, der seine Mittel und sein Publikum kennt. Er spielt unbefürchtet am die Wahrheitsähnlichkeit alle Register auf, Fortie und Fortissimo und meistens Solo für sich. Das dröhnende Lachen des Jünges befürchte ihn nicht in seiner Haltung und er darf den Vacherfolg des Abends für sich buchen. Die engelstliche Dienstmagd Troni (Sessel Hiler) entwidet wieder, vor allem durch eine treffliche Mimik, der Frau, Schmelzen, Schmelzen, Stunt und sarte Liebe gleichermaßen gelang. Man gönnt ihr von Herzen, daß am Schluß an ihrem Halse das Amulett des Steffenbauers, der mittlerweile lebend geworden ist, und der Bauer samt dem ganzen Hofe hängt. Die übrigen Darsteller (Anders Schultes, Eilersdörfer, Wigi Reiter, Ann Huber) taten zu Gefallen ihre Schwanenrollen. Ein besonderes Lob der Troni (Sessel Hiler) auch, weil sie in der Pause lobelt, und dem modernen Schwanenmaler.

Dr. Heinrich Reichert.

* Tanzabend im Kasino. Die jugendliche Tänzerin Zeila v. Malchus, eine Schülerin der Baluca, gab gestern im Kasino ein Gastspiel nach einer sehr gewählten Choreografie klassischer und moderner Musik. Die Künstlerin ist eine anmutige Erscheinung, rhythmisch und musikalisch bis in die

Slawischer Abend im Kurhaus.

Der slawische Abend des Kurorchesters im großen Saale war recht gut besucht und fand lebhaften Anklang. August Bogt erinnerte mit einer schwungvollen Widertreibung der Ouvertüre zur Oper „Das Leben für den Jaren“ an den Vater der russischen Musik, Michael Glinka, der, ein zeitiger Schüler der deutschen Romantik, der erste Bahnbrecher eines nationalen Musikstils in Russland war. Die Sinfonie hatte sich Bogt diesmal hoch anzureicherndem in den großen Schrank der nie gespielten Werke ausgeliefert: Dvoraks 4. Sinfonie, G-dur, die in Deutschland so gut wie völlig unbekannt geblieben ist. Daran ist letzten Endes vielleicht Simrod Schuld, der Verleger Brahms' und Dvoraks, der dem Komponisten nur 1000 RM. bezahlen wollte. Für die dritte Sinfonie hatte er das schlaueste Verlangen. Das Werk erschien daher in einem englischen Verlag und ein Engländer, der berühmte Dirigent Sir Thomas Beecham, war es auch, der die Sinfonie auf seiner deutschen Konzertreise kürzlich mitgebracht hat. Wir können uns dieser neuen Bekanntheit nur freuen. Ist auch die Demantik nicht so plausibel wie in der 5. Sinfonie „Aus der neuen Welt“, so ist ihre Durchführung doch nicht weniger originell, noch freier von herkömmlichen Formgründnis und individualistischer in den slawischen und kompositischen Einfällen. Besonders der langsame Satz „Rit der Wertwürdigkeiten“ und poetisch aller Verweise, ihn in eine landsläufige Kategorie einzuordnen. Trauermarktschallige Klänge stehen neben lustigen, lauberrischen Tändeleien, dramatische Ausdrücke neben leisen Bemerkungen. Von intimen Reiz ist besonders das nachschäbste Trio, das sich von der eingebildeten Ruhe des Sertors lebhaft abhebt. Bogt hatte viel Sorgfalt an die Vorbereitung gemeldet, die sich im lauberen, feingliedrigen, fröhlich profilierten und slawisch ausgeprägten Spiel des Kurorchesters lobend verzeichnet. Der herrliche Beifall mag ihn ermutigen haben, uns durch eine nachmalige Aufführung eingehender mit dem Werk vertraut zu machen oder auch einmal die anderen drei Sinfonien des Meisters „auszutreiben“. — Schluß des Abends war F. M.

Wiesbadener Nachrichten.

Spiegel der Weltkurstadt.

„Die Saison ist tot, es lebe die Saison.“

Der Kurbetrieb unserer Stadt ist ganzjährig. Und doch haben sich einige Hauptkatalogen im Jahresablauf heraus. Das sind neben den Feiertagen, ob Weihnachten, Ostern oder Pfingsten, die der Weltkurstadt immer einen sehr starken Besuch bringen, vor allem die Frühjahrs- und Spätsommerwochen. Die Mai- und Juniwochen brachten Höhepunkte des Kurlebens und auch in diesem Jahre erstmals wieder in größtem Rahmen geplanten Herbstwochen werden wieder sehr viele Gäste nach Wiesbaden führen, die an den besonders glanzvollen Veranstaltungen im Kurhaus und Theater teilnehmen werden. Es ist nun aber nicht so, wie man meinen könnte, daß nach dem erfolgreichen Verlauf der Mai- und Juniwochen im Dienst am Kurtag irgend ein Nachlassen zu spüren wäre. Im Gegenteil: „Die Saison ist tot, es lebe die Saison!“ Ohne Unterbrechung läuft die Arbeit der Kur- und Badeverwaltung weiter und die Kurgäste, die uns im Juni, Juli und August besuchen, finden ebenfalls ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm in Kurhaus, Theater, Spielplätzen und den übrigen Städten der Gegend. Die Gegend ist das Vergnügen vor, wie der Gast, der im Mai oder September in Wiesbaden Erholung, Unterhaltung und Abwechslung mancherlei Art sucht und findet. Auf eine Saison in Wiesbaden folgt stets eine andere. Neue Gäste folgen den Abgesehen. Die Weltkurstadt hat vermöge der ihr von Natur aus schon eingeräumten Vorteile, die in Lage, Klima und Vegetation begründet sind, auch gerade in den Sommermonaten ihre Anziehungskraft ausüben vermocht, und wenn man auch von Hauptkurzeiten im Frühjahr und Herbst spricht, dann nur deshalb, weil uns die Natur hier sehr früh schon ihre Frühlingsschönheiten in einer Zeit bereitet, in der andere Städte noch nicht daran denken, ihren Kurbetrieb aufzunehmen. Gerade in der klimatischen Verhältnisse im Herbst bei uns noch so günstig, daß man kaum annehmen kann, daß der Sommer schon wirklich genommen habe. Und selbst im Winter weist Wiesbaden eine beachtliche Besucherfrequenz auf. Wo kann zu jeder Jahreszeit der erholungs- und gesundheitsfördernde Kur- und Badeurlaub in Ruhe und Ruhe, aber auch Unterhaltung und Abwechslung finden, als bei uns in der schönen Wiesbaden?

Roter Ringelrosenbusch.

Ich sah dich mehr als einmal am Tage. Am Morgen, als die maitagelichen Strahlen der Sonne hundert kleine gläserne Taupferchen von deinem satgrünen Kleide auflosten. Am Mittag, da ich aus der Ecke des Büros hastend, meine Augen erst einmal von dem lichten Tag schließen mußte, bis ich deine goldumstrahlte Schönheit schauen konnte. Und am Abend, da die nächtlichen Schatten dich zauberhaft einhüllten und dir ein weicher Frühlingsschwind ein zartes Wiegenlied summt.

Da gefühlte es an einem taupferlichen Morgen, daß ich trotz meiner Eile mein Gesicht im Schatten, das dich umschwebte, zu schauen, das sich über Nacht an dir anlagerte. Es war die Zeit, in der du erblühtest zu eigenartiger Reife und jugendlicher Schönheit.

Ich trug dein Bild in mir, es nahm dem arbeitsausgefüllten Morgen alles Herbe und Strenge und machte mich froh und meine Augen glänzten. Ganz anders war plötzlich meine Welt, das enge Büro war zum Park geworden, in dem arbeitsmüde Menschen gleich mit den Frühling mit seinen Wundern erlebten.

Wie lang wurde mir die Zeit bis zum mittäglichen Wiedersehen. Wie beistie ich mich, da ich kaum annehmen konnte, daß solche Schönheit unbeachtet bliebe! Wie klopfte mein Herz, als ich den Schwarm jugendlicher Menschen erblickte, der ganz in deiner Nähe die Heidenmauer, Wiesbadens stolzer Zeuge aus der Kämmerzeit, beschützte. Aus der Ferne, um keine fremdlichen Blicke auf dich zu lenken, bewunderte ich deine nun so voller Reife entworfene königliche Schönheit. Du gehörtest ja mit und niemand gönnte ich dich auch nur in Gedanken. Doch meine eifersüchtige Angst war unbegründet. Wohl hörte ich oft bewundernde Ausrufe des Entzückens. Doch sie galten deinen hübschen Ge-

zichten. Sie weiß jede Komposition bis in die letzten Feinheiten durch ihre technisch vollkommenen Bewegungen auszuwerten, besonders erregt sie das Spiel der feinen Hände, die die Töne ausströmen oder auch mit einer ganzen Gebärde abbrechen lassen. Allerdings ist Clara v. Waldhaus noch fast von ihrem Vorbild abhängig, ihre eigene Persönlichkeit liegt wie unter einem Schleier verborgen. Aber ihr Können ist eben so beachtenswert wie ihre musikalische Einfühlbarkeit. Dabei verleiht sie gleich ihrer Melodie jeden Kostüm und den dazu gehörigen Kostümen, die lediglich durch die Farbe und Stimmung des betreffenden Musikstückes Rechnung tragen. Sehr schön geriet eine feierlich feierliche Suite in Weiß nach Corelli. Aber besser liegen der Tänzerin moderne Kompositionen. Drei Stücke von Max Regner legte sie in ihrer Art aus. Eines nannte sie „Euchende Gedanken“ und gab dem entsprechend ihren Gebärden etwas Eucharisches, Zärtliches, fast Hüllendes. Kräftiger pochte sie mit der mächtig stampfenden Rhapsodie zu, die vielleicht beste Leistung des Abends war der „Kleine Lauf“, ein leichtes, fröhliches Spiel der Glieder, eine weiche Lyrik, in deren Richtung vielleicht die Zukunft dieser Tänzerin liegt. Bei Sciarabone wußte sie geschickt den Wechsel von Temperament und Empfindung herauszuarbeiten, von der Auflebung bis zur Demut. Unter den bunten Tanzstücken gefiel besonders eine Art Zigeunertanz wegen seiner lebhaften Art. Doch ließen uns die drei Miniaturen wertvoller in ihrer jeweiligen und mannigfaltigen Kapazität. Jedenfalls dürfen wir auf die Weiterentwicklung der talentierten Waldeuse-Schülerin gespannt sein. — Am Freitag begleitete anheimelnd der junge Pianist Emil Debusmann, der auch solistisch mit dem sehr anpruchsvollen „Gospino“ von Liszt, abgeben von ein paar Unbedeutenden in Ehren bestand. Nur hätte man ihm einen weniger abgegriffenen Flügel gewünscht. Der Beifall des gut besetzten Hauses klang sehr herzlich.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

„Nacht in Mainz. Aus Anlaß der Eröffnung der Oper „Doktor Johannes Faust“ von Hermann Reutter im

Reisen in Gesellschaft.

In den Nachkriegsjahren haben sich die Gesellschaftsreisen im internationalen Fremdenverkehr einen festen Platz erobern können. Für Reisende, die einen Urlaub, eine Geschäftsreise oder eine Ausflugsreise im Ausland, sowie eine Besichtigungsfahrt oder eine Reise zum Studium, eine Omnibusgesellschaft oder Stellen, die speziell solche Gesellschaftsreisen organisieren und durchführen. Der Reisende selbst hat nichts anderes zu tun, als sich anzumelden, die meist pauschal festgesetzten Reisekosten zu zahlen und kann sich im übrigen sorglos dem Genuß der Reise widmen.

Auch im Wiesbadener Stadtbild treten solche Reise-Gesellschaften, die meist den Omnibus als Beförderungsmittel benutzen, fast täglich in Erscheinung. Unsere Stadt bietet gerade als Aufenthaltsort für Reise-Gesellschaften die günstigsten Voraussetzungen. Unterhaltungsmöglichkeiten, die jedem Geldbeutel Rechnung tragen, sind in genügender Anzahl vorhanden und Wiesbaden bietet als Standortquartier — auch gerade bei ungünstigem Wetter — so viel Möglichkeiten der Abwechslung und Erholung, daß Langeweile bei den Gästen nicht aufkommen kann. Für Tagesausflüge in den Taunus und an den Rhein bietet Wiesbaden Lage einen idealen Ausgangspunkt.

Mehr noch als bei uns in Deutschland wird das Reisen in Gesellschaft im Ausland gehäuft. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß einen großen Anteil an den Wiesbadener Reisenden Reise-Gesellschaften gerade der ausländische Gast hat. Den reisefähigen Ausländer hat es ja von jeher in den deutschen Rhein gezogen und es ist erstens, daß die Weltkurstadt bei diesen Reisen nicht nur nicht vergessen wurde, sondern daß Wiesbaden einen bevorzugten Platz in den Reiseprogrammen des Auslandes einnimmt. Das Stadtbüro, Verkehrsamt nimmt sich mit besonderer Sorgfalt dieser Reisegruppen an, um ihnen den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm wie möglich zu gestalten. Vor allem sind es englische, holländische und dänische Reise-Gesellschaften, die sehr häufig in Wiesbaden zu Gast sind. So hat beispielsweise ein englisches Reiseunternehmen für die nächsten Monate ein großes Reiseprogramm aufgestellt, das regelmäßig Reisen nach Wiesbaden mit 7- und 14-tägigem Aufenthalt vorsieht. Allenfalls kommen so 30 bis 50 englische Gäste nach Wiesbaden.

W. P.

Schwärzen, die, welche ein Glück, dich selbst den neugierigen Blicken entzogen.

Der silberne Mond verließ am Abend deiner bezaubernden Kunst ganz eigenartiger Reiz. Und dazu erfüllte dich die Luft mit einem so wunderbaren Duft, daß ich wieder um dich bangen mußte.

Mit Schreden sah ich eines Tages die Veränderung an dir und deinen Gesichtern. Ein rauher Gesell hatte mit brutaler Gewalt und in kürzester Frist taufentfältige Schönheit vernichtet. Nur die sanftere, grüne Hölle nichts anhaben, du mußt von dem andern gehst und so kam es, daß deine Bescheidenheit die Rettung war. Traurig loben wir, du und ich, auf die verpöhlten, zertrümmerten Blüten ringsum. Bald waren jedoch wieder die schimmlichen Wunden geheilt. Tag um Tag erlachte wieder von neuem vielfältige Schönheit.

Zwar hat mir jener schmerzliche Tag die Gemüthsruhe gegeben, doch auch deine Schönheit bald verblasst wird und mir dann nur noch ein Erinnerung bleibt an den Frühling, den Sommer, den wir gemeinsam erleben durften. Doch vorher überstrahlte weiter mein Alltag mit deiner bezaubernden Kunst und deinem betäubenden Duft, roter Ringelrosenbusch.

— Wiesbadener Gäste. Der bevollmächtigte und außerordentliche Gesandte Venezuelas in Spanien und Portugal, Ex. T. L. O. C. O. mit seiner Gemahlin zu einem längeren Aufenthalt eingetroffen. Dr. von Ende überbrachte die Grüße der Städtischen Kur- und Badeverwaltung und erläuterte den Gästen die Einrichtungen des Kurhauses, der Brunnenkolonnade, des Kaskadens, des Pflanzens und der Tennisanlagen.

Rahmen der kommenden Gutenbergschmucke fand am Freitag, 18. Juni im Weißen Saal des Kurhospitals Schlosses unter persönlicher Mitwirkung des Komponisten ein Hermann Reutter-Abend statt. Er wurde ausgeführt von Charlotte Vogt (Alt), Helmut Wendius (Violon), Helmut Auer (Violoncello) und Prof. Dr. Friedrich Rood, sämtlich aus Frankfurt. Zum Vortrag gelangten ausschließlich Werke von Hermann Reutter. Zu Beginn hörte man vier Stücke aus den „Rustischen Liedern“, Himmliche Vision (Liszt), Gebet (Verdantow), Stimm der Tränen (Hofmann), Das Bäuerlein (Calypso), gelungen von Charlotte Vogt; am Flügel begleitete der Komponist. Das letzte Lied trug er selbst vor, das es wiederholt werden mußte. Anschließend gab Professor Dr. Friedrich Rood eine kurze textliche und musikalische Einführung in die vier Werke Johannes Faust“ (op. 47). Das Vokalegebot auf den alten Vaganten und Kasperl hoff zurück. Im Gegensatz zu Goethes „Faust“ erregt mich Schluß nicht der friedliche Erlösungsgedanke des Eins, sondern — wie im Vagantenstück — es triumphiert am Ende das Böse über das Gute und Faust wird zum Teufel in die Hölle geholt. In der musikalischen Gestaltung tritt das volkstümlich-melodische Element in den Vordergrund. Das Orchester verzichtet auf jeden äußeren Effekt, der sinnliche Klangreichum eines Richard-Strawinskys nicht vermeiden. Es ist das übliche große Orchester, allerdings mit harter Schlagzeugführung. Der Schlüssel der Vortragsfolge bildete eine „Missa strenua“ für Alt, Violon und Violoncello, op. 22 (comp. 1927) ausgeführt von Charlotte Vogt (Alt), Helmut Wendius (Violon) und Helmut Auer (Violoncello).

Karl Fergert.

„Eigener Aufführung im Rahmen der Reichstheaterwoche. Am letzten Aufführung im Rahmen der Reichstheaterwoche brachten die Eigener Städtischen Bühnen die heimische Operette „Gaspard von der Wölfe“ als auswertige Gäste waren neben herangezogenen Eigener Kräfte die Aufführung Margarethe Slegat vom Deutschen Opern-

Jeder deutsche Junge im Sommerlager.

Die Wiesbadener lagern wieder im Adelsbachtal.

Zum vierten Male führt die Hitlerjugend in diesem Jahre im Rahmen ihrer gemäßigten, umfassenden Sommerarbeit, die Zeltlageraktion durch. Die Zeltlager der HJ sind als wesentlicher Teil der Erziehungsarbeit der heranwachsenden Generation schon nicht mehr



hinwegzudenken. In zehn Lagern werden sich im Gebiet Hellen-Flaun 20 000 Jungen in den herrlichsten Gegenden des Landes in 8- und 14-tägigen Zeltlagern erholen und geküßt zurückkehren an ihre Arbeitstätten oder auf die Schulbank.

Seit diesen Wochen schon wird an der Organisation und Ausgestaltung der Lager gearbeitet, insbesondere die Verbindung mit den zukünftigen Stellen hergestellt, so daß eine reibungslose Abwicklung und Durchführung gewährleistet ist. Wie seither hat die NSB, auch in diesem Jahre wieder die gesamte Verpflegung und Betreuung der Lagerinsassen übernommen, und die war in den vergangenen Jahren wirtschaftlich nicht schlecht und wird es auch diesmal nicht sein! Jeder Zungenjunge muß sich vor Beginn eines Zeltlagers nochmals einer Unterweisung unterziehen, in erster Linie auf Aufstellungskrankheiten. Ein Junge, der keine ärztliche Bescheinigung über seinen Gesundheitszustand beibringt, wird nicht im Lager aufgenommen. So wird von vornherein eine Übertragung von Krankheiten ausgeschlossen. Dies dürfte für alle Eltern schon Grund genug sein, eventuell bestehende Bedenken fallen zu lassen, zumal auch sonst in jeder Hinsicht alles getan wird, um den Aufenthalt in den Lagern so angenehm wie möglich zu machen. Der Dienplan ist so eingerichtet, daß täglich jedem Jungen genügend Freizeit gelassen ist.

Der Mann und Jungmann 90, Wiesbaden, hat sein Lager wieder im geradezu ideal gelegenen Adelsbachtal bei Bad Schwalbach, inmitten herrlicher Wälder eingerichtet. Am morgigen Sonntag wird dort der erste Lehrgang für diesen Sommer einmarschieren, einmarschieren in eine ständige Zeit festerer Entspannung und gesunden Sportes, fernab von allem Großstadtlärm. Bannführer Koch übergibt in einem kurzen Appell um 17 Uhr das Lager seiner Bestimmung und am Montag wird Gausleiter Sprenger wie im letzten Jahr, als Lager des Gebietes von Urberach im Kreise Dieburg aus in einer Feiernacht für eröffnet erklären.

Auch diesem Sommer darf es keinen Jungen mehr geben, der nicht auf Fahrt oder im Lager war! Hierfür bitten wir auch in erster Linie die Eltern und Lehrherren Sorge tragen zu wollen. Mit neuer Tatkraft für das kommende Arbeitsjahr wird es auch die Jugend lohnen!

Das Wetter.

Zunächst heiter bis wolfig, meist trocken und tagsüber wärmer, später gemäßigter Niederschläge.

Mit größerer Unbekanntheit, die frühzeitig als erwartet eingetreten ist, hat sich die Witterung in der vergangenen Woche wieder mehr normalen Verhältnissen angepasst. Trotz anfänglich bis zum Montag immer noch

haus Berlin und Carla Spietler von der Berliner Staatsoper sowie der von Bühne und Film bekannte Harald Waalisen mit seiner Wirkung eingeleitet. Der Eigener Städtischen Bühnen Albert Bittner leitete den Abend sehr geschickt und charaktervoll. Der Erfolg, an dem auch die Eigener Tanzgruppe mit einer Reihe prächtiger Tänze erheblichen Anteil hatte, war groß.

Die vierte Reichstagsung der Nordischen Gesellschaft nahm am Freitagabend in Lübeck ihren Anfang. Auch die diesjährige Tagung hat es sich zum Ziel gesetzt, die diesjährige Tagung hat es sich zum Ziel gesetzt, die kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den nordnordischen Staaten zu fördern und zu vertiefen. Wie hat der Widerhall ist, den die Arbeit der Nordischen Gesellschaft und die bisherigen Reichstagsungen im Ausland gefunden haben, geht aus der großen Zahl von 1500 ausländischen Teilnehmern hervor. Auch aus dem Reiche ist die Beteiligung sehr groß.

Freiburger-Ausstellung im Berliner Kupferstichkabinett. Im Kupferstichkabinett wurde eine Ausstellung „Leben und Taten Friedrichs des Großen“ eröffnet. Mehrere hundert graphische Blätter geben einen Überblick über das Leben des großen Königs und zeigen die Bedeutung seiner Persönlichkeit für die Weltberichterstattung seiner Zeit auf. Von Wesen und Chocobodis bis Towlens, der die Aufklärung des Königs zum Thema seines bekannten Stils wählte, sind alle bedeutenden Graphiker auf der Schau vertreten, die sich künstlerisch mit Friedrich und seiner Umgebung beschäftigt haben.

Reichstagsspiele Heidelberg 1937. Intendant Ingolf Runge, der künstlerische Leiter der Reichstagsspiele Heidelberg 1937, hat für die Regie des „Amphitruon“ von Reiss und für Paul Enlis „Antanla und seine Söhne“ Hans Schweikart zum Staatschauspiel München verpflichtet. Die Regie von „König und Lulu“ befragt Bruno Ahl, Düsseldorf. Heinrich George führt die Spielleitung im „Götter“ von Goethe und spielt gleichzeitig die Titelfigur.

— Die braunen Glücksmänner zahlen ganz groß aus! Es ist schon so, daß wir in den Tagen der 9. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung fast täglich ganz ansehnliche Gewinne veröffentlichen konnten. Diesmal allerdings hat es wieder einmal „ganz groß gekloppt“. Eine Dame aus Bad Schwal-

— Hohes Alter. Frau Rosine Watterlohn, Bahn
hofstraße 8, begeht am Montag ihren 70. Geburtstag.

Ein Spaziergang lohnt sich. Die in der letzten Zeit gemeldeten Beunruhigung in unserem nördlichen Stadtteil, sind sich durchgehends heraus, daß eine der zwei Familien, bis hin zu einem in dem Bismarckpark der Waldstraße 50 zum Landesdenkmal ein vollständig neues Viertel entstanden. Bismarck, die längere Zeit hier nicht vorübergegangen, finden sich kaum noch vor. Die Häuser in der Ritterbaustraße, Gothenweg, Holsteinstraße, Zohengraben und Volkertstraße bieten in ihren verschiedenen Bauarten die schönste Abwechslung, zumal auch die gepflegten Vorgärten und Gärten freundlich das Gesamtbild beleben. Eine weite Fernsicht gestattet den Ausblick auf Rhein und Taunus.

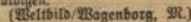
Reserve hat Ruh'. Gestern zogen die zu einer Militär-
übung einberufenen Landwehrmänner wieder in ihrem
Heimort ein. Allen hat es gut gefallen und manch schönes

— Wiesbadener Künstler auswärts. Konzertmeister Albert Kofke vom hiesigen Städtischen Orchester konzertierte am 11. Juni in Baden-Baden unter Generalmusikdirektor Albert mit großem Erfolg.

Zum Besten der Kinderlandverschickung. Im Rahmen ihrer beliebten Unterhaltungsende bringt am 7. Juli die Orisgruppe Wiesbaden-Dothheim der NSV durch die Helfen Kassaulische Volkshöhne das Lustspiel „Portier Rampe“ zur Aufführung. Der Reinertrag des Abends soll zum Besten der Kinderlandverschickung verwandt werden.

Kerzenbereitungen. Im Stadteile W. Dohheim werden alljährlich nicht weniger als drei Kerweife gefeiert. Vor dem Kriege fand lediglich nur ein Kerweifest, das jeweils am ersten und zweiten Augustsonntag abgehalten wurde, statt. Nach Kriegsende fand die „Sauerländer“ und leitete einigen Jahren auch die Randsieder aus dem „Freudenberg“ ihre eigene Kerb, die sich mit der Zeit zu beliebigen Volks- und Heimatfesten herausgebildet haben. In diesem Jahre treten wieder zuerst die Sauerländer an den Plan, die im nächsten Monat auf ihrem Gelände an der Straßengasse im altsiegebrachten Rahmen die Kerb aufziehen. Danach folgen unmittelbar die Randsieder, die es in dieser Zeit ebenfalls verstanden haben, ein solches Volksfest zu organisieren. Die vorjährige Kerb, ein solches Volksfest aufzuweisen, ist diesem Jahre hofft man wieder auf einen günstigen Verlauf, denn Wetter natürlich vorausgesetzt. Die Beschluß bildet dann im August die eigentliche „Kerwe“, die sich im Rahmen der Kerb, die wieder auf dem „Freudenberg“ abgehalten werden soll.

Ein 1., 2. und Ehrenpreis erringen.
Ein Verkehrshindernis beseitigt. Die Arbeiten an den Gleisen der Straßenbahn, sowie die damit verbundenen Pflasterarbeiten sind nun beendet. Mit diesen Arbeiten ist in der oberen Wiesbadener Straße ein gefährliches Verkehrshindernis beseitigt worden.



Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Die kleine Stielen Temple ist wirklich ein faszinierendes Spiel. Sie besitzt eine bewundernde Klarheit in gewisser, aus dem Leben gegriffenen Szenen. Nur schade, daß sie durch die Rückstände auf das amerikanische Publikum gezwungen ist, gewollte Realität zu spielen, die manchmal das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt, wenigstens für deutsche Zuschauer. Die Spielleitung von William A. Seiter bietet mit „Sonnenchein“, das dürfte die Überzeugung des chinesischen „Ching-Ching“ sein, eine so weit wie möglich beigegebene Geschichte. Der Schauplatz wechselt zwischen Shanghai, Hongkong und Amerika. Der „Sonnenchein“ hat weder Vater noch Mutter, gerät mit seinem kleinen Hundchen aus einem Abenteuer ins andere, wird mit einem kleinen Auto in einen Dampfer verfrachtet, gilt als blinder Passagier und führt schließlich sogar die Fährten des Betrachters mit einer Bahn herbei, die einem anderen verpackten war. Natürlich geht das alles nicht ohne die unglaublichen Abenteuer ab.

Sonnwendfeier der HJ. auf dem Feldberg.

Gauleiter Sprenger hält am 21. Juni die Weiherrede.

Das Gebiet Helsen-Wallau der Hitlerjugend feiert die diesjährige Sonnwendfeier wieder auf dem großen Feldberg im Taunus. Tausend Hitlerjugend, Jungvolkspitze, WdM-Wädel und Jungmädel werden am 21. Juni in nächster Stunde um den flammenden Holzstöß geformt sein, und in Liedern und Worten von ihrem Glauben an die Zukunft sprechen. Ihren Ahnen legen sie gemeinsam mit der Bevölkerung an der Wende des Jahreslaufes das Bekenntnis zu Volk und Reich ab.

Kurz vor Mitternacht wird Gauleiter Sprenger, von der Eröffnung der HJ-Zeitfeier kommend, auf dem Feldberg eintreffen und die Feuerrede halten. Nach einem gemeinsamen Lied entzündet der Führer des Standorts Frankfurt der HJ den Holzstöß. Geführter Brand wird die Feiertunde schließen.

Sonnwendfeiern mit der SS.

Zu gleicher Stunde flammen im ganzen Gau die Feuer auf, die von der Hitlerjugend mit den Fackeln entzündet werden, die sie zur Winter Sonnenwende aus den Händen der SS. empfangen. HJ. und SS. tragen die Glut weiter und pflanzen sie als ewigen Brand in das Herz des deutschen Volkes. Der Sprung durch das Feuer wird symbolischer Akt der Erneuerung und die zu Teil rollenden Feueräder lünden den Lauf der Zeit. Die deutsche Jugend und die Männer der SS., geloben, niemals wankend zu werden, niemals feige zu sein und nie ihre Pflicht zu vergessen.

Nus Bau und Provinz.

Taunus und Main.

Bei der Arbeit verunglückt.

== **Medenbach, 18. Juni.** Auf einer Baustelle bei Medenbach wurde am Freitagmittag der 44 Jahre alte Erdbauarbeiter Wilhelm L. von einem plötzlich umfallenden Rippwagen mit zu Boden gerissen. Der Arbeiter wurde dadurch ein Finger der linken Hand abgequetscht, außerdem zog er sich noch einen Bruch des rechten Beines zu. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten ins St.-Josephs-Hospital.

== **Bad Schwalbach, 18. Juni.** Ein lang gehegter Wunsch der Bevölkerung von Bad Schwalbach geht nun seiner Erfüllung entgegen. Das in der Gartenstraße gelegene Krankenhaus, die Karl-Lang-Stiftung, war seit langem für die ständig wachsenden Anforderungen zu klein geworden. Da die Anfallen das Stützungsvermögen vernichtet hatte, schien es, als ob die notwendige Vergrößerung der Anstalt nicht verwirklicht werden könnte. Vor allem fehlten zahlreiche Nebenräume, auch konnten zahlreiche Kranke nicht aufgenommen werden, da die Zahl der Zimmer nicht ausreichte. Mit Hilfe einer großzügigen Gütigkeit einer Einwohnerin sind nun die notwendigen baulichen Verbesserungen und Erweiterungen möglich geworden. Die Stadt beteiligt sich ebenfalls an dem Bauvorhaben, das noch in diesem Sommer verwirklicht werden soll. — Für das erste diesjährige Sonderkonzert der vereinigten Kurorchestre von Bad Schwalbach und Schlangenbad unter Leitung von Musikdirektor Willi Kurts war als Solist Anton Heigt (Violoncello) gewonnen worden, dessen a. a. Kunst der Jüdischer Gesang. Zum Vortrag kamen u. a. „Dummette aus der Hölle des Himmels“, „Morgens, Konzert in A-Moll für Violoncello und Orchester von Rottmann, die H-Moll-Rhapsodie von Liszt und als Schöne „Abendlied“ von Schumann für Cello und Klavier (als feinstimmiger Begleiter der Pianist Ernst von Raatzen Kurorchestre). Den Abkühlung des Abends bildete der Orchesterkonzert „Die Moldau“ von Smetana. Kurorchestre und Solist wurden durch hürmischen Beifall gefeiert.

Aus dem Rheingau.

Das Ende des „Rindfleischhändlers.“

== **Stilz, 18. Juni.** Eine letzte Erinnerung an unser „Rindfleischhändler“ nach Schlangenbad geht heute den Weg des Irdischen. Die zu der Zahnkranke in Schlangenbad gehörigen Bauten mit allem Zubehör sollen von dem Bürgermeister der Stadt Stilz als dem Eigentümer auf Abruch verkauft werden. Nach diesem Akt gehört die einst so freudliche Rindfleisch-Schlangenbad endgültig der Vergangenheit an. Allerdings ruft der „Wiederkehrplan“ ihre letzten Trümmern erst noch einmal zum Einfall auf! Und dabei kann hierüber noch mancherlei als „tauglich“ befunden werden.

== **Erbach, 17. Juni.** Der seit 12 Jahren der Gemeinde notleidende Bürgermeister Kauter ist am 14. d. M. nach Ablauf seiner Amtszeit auf weitere 12 Jahre in seinem Amt verpflichtet worden. Bei dieser Gelegenheit übermittelte der erste Beigeordnete Meyer dem Ortsvorstand den Dank der Gemeinde für seine leistungsfähige aufopfernde Tätigkeit, den Bürgermeister Kauter mit der Versicherung seines tiefsten Einflusses für die Förderung der weimebelange erwiderte.

== **Geisenheim, 18. Juni.** Im „Deutschen Haus“ sprach vor einem überfüllten Hause Patzer a. D. Münch.

Das Beste, was die Regie leistet, sind die Aufnahmen der chinesischen Händel, deren Gebirg von Segen und Schranken, durchdringt von dem Heulen der Stürme, aus den fernen Osten wie auf einer Weltreise persönlich erleben lassen. Dazu kommen die bunten Straßen der chinesischen Städte, die Fahnen und festlichen Aufzügen, die Drachen, Sonnenschirme und Götzen, die Theater, die Tänzerinnen, die ganze Buntheit einer fremdartigen Welt. Stielen Temple ist überall da, wo sie sich noch nicht als Schauspielerin fühlt, von bezaubernder Anmut und Kindlichkeit. Die übrigen Spieler bleiben amerikanischen Scholonen. Nur Robert Young, der den Tommy darstellt, hat Lebensnähe. Das ist ein Millionär, der nicht weiß, was er mit seinem vielen Geld anfangen soll. Unterleiner kam sich gar nicht glücklich genug vor, derartigen Sorgen entziehen zu sein. Die kleine Ching-Ching gibt dem nüchternen Millionär endlich einen Inhalt. Im Beiprogramm steht man eine wunderbare Fahrt durch das Mittelmeer und die interessante Ufa-Wache.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Die Gutenberg-Festwoche in Mainz.

Kantate mit Reimen von Hans Sachs.

== **Mainz, 18. Juni.** Die diesjährige Gutenberg-Festwoche in Mainz (20. bis 27. Juni) soll ein großes Bekenntnis zu einem Kulturwert werden, zu dem Gutenberg mit seiner Erfindung der Letter eine der wichtigsten Voraussetzungen schuf. Bildende Künste, Wissenschaft, Musik und Theater vereinigen sich in dieser Festwoche mit Darbietungen von Jungfrauen und Volksfesten. Bei der Eröffnungsfest wird der Direktor der Mainzer Stadtbibliothek und des Stadthaus, Dr. Dietrich, den Festvortrag „Mainz zur Zeit Gutenbergs“ halten, und Kräfte des Stadttheaters werden die Kantate „Wahrhaftige Beschreibung ewiger Stände, Berufe, Handwerke und Künste“, in Reimen geleitet von Hans Sachs, mit Musik von Felix Raabe, aufzuführen. Das künstlerische Programm umfasst drei Brahmskonzerte, einen Kammermusikabend und zwei Sinfoniekonzerte, mit namhaften Solisten, ferner die Aufführung der Oper „Dr. Johannes Faust“ von Hermann Reutter und „Halsäul“ von Verdi, sowie des Lustspiels „Rinns von Baruch“ von Büchner. Bei der Festführung der Gutenberg-Gesellschaft wird Direktor Dr. Heile (Zula) über „Das literarische Denkmäl für Gutenberg“ sprechen. Neben der Eröffnung des neuerrichteten Altersmuseums der Stadt Mainz in der Goldenen Hofkirche bringt die Festwoche eine Ausstellung „Land, Volk und Künstler am Mittelrhein“.

Wer für Wiesbadens Musikfest arbeitet, ist Mitglied im Kur- und Verkehrsverein.

meyer in der Versammlung der KSDM über das Thema „Unter Kampf für Freiheit und Brot“. Der über die Grenzen des Rheingaus bekannte und mit den Angelegenheiten der nationalsozialistischen Bewegung in Geisenheim verwandene Gekunstete Dillmann aus dem Gekunstete „Zum weißen Hof“ ist am Donnerstag unerwartet gestorben.

Rhein und Nahe.

Schwerer Verkehrsunfall in Nieder-Ingelheim.

== **Bingen, 18. Juni.** Am Donnerstag ereignete sich in Nieder-Ingelheim ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastzug war, aus der Richtung Bingen kommend, nach Mainz unterwegs. Hinterher kam ein mit drei Personen (Vater, Mutter und Kind) besetztes Motorrad. Auf der gleichen Höhe des Lastzuges verlor das Motorradfahrer den Kontakt zu überfahren. Hierbei kam das Motorrad ins Schlingern und schlug um. Während der Motorradfahrer und sein zwei Jahre altes Kind neben den fahrenden Lastzug fielen, fiel die Frau unter das Fahrzeug. Ein Rad ging ihr über den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei. Bei den drei Personen handelt es sich um eine Familie Josef Hof aus Durlach in Baden. Der Motorradfahrer erlitt Querschnitt, jedoch er ins Ingelheimer Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Das Kind blieb unverletzt.

Mit gestochenem Genid unter dem umgestürzten Auto.

== **Bad Kreuznach, 18. Juni.** Ein schwerer Autounfall ereignete sich Freitagmorgen im Weinsheimer Wald. Ein Personenauto kam in flatter Fahrt die oblique Landstraße herunter. Plötzlich kam der Wagen aus noch ungeklärter Ursache aus der Fahrbahn, tauchte mit voller Wucht gegen ein Eisengitter, das glatt durchbrochen wurde, und stürzte dann die Böschung hinab. Infolgedessen vorbestimmender Autounfall das umgestürzte Auto wieder auf, wobei man den Fahrer des Wagens, den 48jährigen Diplom-Ingenieur G. S. Hoff aus Niedermaisel, mit gestochenem Genid tot unter seinem Fahrzeug fand.



Mary Pilsford heiratet wieder.

Mary Pilsford, die ihr Alter mit 43 Jahren angibt, wird am 23. Juni im Filmtheater Budda Rogers, der augenblicklich eine Tangkapelle leitet, heiraten. Unter Bild wurde bei einer Theateraufführung in Hollywood aufgenommen. (Vielphoto, Janber, R.)

„Graf Zeppelin“ nach Frankfurt überführt.

Es wird weitergebaut.

== **Frankfurt a. M., 18. Juni.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das seit der Rückkehr von seiner letzten Südamerika-Fahrt in einer Halle des Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen gelegen hatte, wurde am Freitag, 18. Juni, unter der Führung von Kapitän Wittenmann nach Frankfurt a. M. überführt. An Bord befand sich vollständig die alldeutsche Stammbesatzung des Luftschiffes, das in seinen acht Betriebsjahren auf fast 600 Fahrten über 1,65 Millionen Kilometer zurückgelegt, über 13 000 Fahrgäste befördert und mit beispielloser Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit seinen Südamerika-Dienst durchgeführt hat.

Das Luftschiff verließ Friedrichshafen um 17.22 Uhr und landete nach planmäßig verlängerter Fahrt um 20.31 Uhr auf dem

Schleussner Film

Ein Auto umsonst! Fragen Sie Ihren Fotohändler

Luftschiffhafen Rhein-Main unter harter Teilnahme der Bevölkerung. Vorläufig bleibt „Graf Zeppelin“ auf dem Luftschiffhafen Rhein-Main in der Luftschiffhalle 1, die bis auf weiteres für Befestigungen geparkt bleiben muß. Später jedoch soll das Luftschiff für Befestigungen freigegeben werden, worüber Näheres noch bekanntgegeben wird.

Als das Luftschiff „Graf Zeppelin“ das Gebiet Rhein-Main erreichte, landete die Besatzung ein Begrüßungsprogramm an.

Gauleiter Sprenger.

Der bei der Landung auch zugegen war. Nach Beendigung der Überführung in die Luftschiffhalle begrüßte der Gauleiter die vor dem Luftschiff angetretene Mannschaft. Er führte aus: Die Überführung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ gibt den Beweis dafür, daß die deutsche Zeppelin-Luftschiffahrt nicht eingestürzt ist. Hierbei kann es keinerlei Unklarheit mehr geben, und alle großen Pläne, die über den Ausbau der Zeppelin-Luftschiffahrt bestehen, werden schrittweise verwirklicht. Besonderer Dank gebührt dem Reichsluftfahrtministerium und der Zeppelinwerke für die Überführung des Luftschiffes nach Frankfurt a. M. Dank insbesondere aber auch der Besatzung, die in selbstloser Pünktlichkeit die Überführung des „Graf Zeppelin“ freiwillig vorgenommen hat. Die Siedlung der Zeppelinwerke, das Luftschiff wird mit unerminderter Eile weitergebaut, jedoch bald alle Angehörigen der Flotte in der Nähe des Luftschiffhafens erhalten können.

Die Motoren des Luftschiffes „Hindenburg“ in Frankfurt eingetroffen.

Nachdem die Untersuchungen am Bruch des Luftschiffes „Hindenburg“ abgeschlossen sind, wurden die vier Motoren abmontiert und von Frankfurt aus nach Bamberg geschickt. Von dort sind sie weiterbefördert worden an die Werkstätten des Luftschiffbau Rhein-Main in Frankfurt a. M., wo sie gestern eingetroffen sind.

TEE Linnenkohl

Das ideale Getränk für heiße Tage 63 g 63, 75, 85, 95 Pf.

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Reichs-Theater	Kurhaus
Sonntag, 19. Juni	20 bis nach 22 „Die Wolken“, Stamm. A. 24. UH.	20.15 bis geg. 22.30 „Eine Nacht im Kino“, Stamm. A. 24. UH.	11.30 Prom.-Konzert b. Brunnen-Rol. 18 Konzert.
Montag, 21. Juni	20 bis 22.30 „Waterland“, Stamm. B. 25. UH.	20.15 bis geg. 22.30 „Der Fährten im Weinsheimer Wald“, Stamm. A. 24. UH.	11.30 Prom.-Konzert in der Brunnen-Rol. 20 Konzert.
Dienstag, 22. Juni	19.30 bis geg. 22.30 „Die blaue Blase“, Stamm. G. 26. UH.	20.15 bis geg. 22.30 „Der 7. Bus“, Stamm. A. 24. UH.	11.30 Prom.-Konzert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Konzert.
Mittwoch, 23. Juni	20 bis nach 22 „Der 7. Bus“, Stamm. D. 26. UH.	20.15 bis geg. 22.30 „Der 7. Bus“, Stamm. A. 24. UH.	11.30 Prom.-Konzert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Konzert.
Donnerstag, 24. Juni	19.30 bis nach 22 „Der 7. Bus“, Stamm. C. 26. UH.	20.15 bis geg. 22.30 „Der 7. Bus“, Stamm. A. 24. UH.	11.30 Prom.-Konzert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Konzert.
Freitag, 25. Juni	20 bis 22.30 „Waterland“, Stamm. F. 25. UH.	20.15 bis geg. 22.30 „Der Fährten im Weinsheimer Wald“, Stamm. A. 24. UH.	11.30 Prom.-Konzert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Konzert.
Samstag, 26. Juni	20 bis 22.15 „Der 7. Bus“, Stamm. E. 26. UH.	20.15 bis geg. 22.30 „Der 7. Bus“, Stamm. A. 24. UH.	11.30 Prom.-Konzert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Konzert.
Sonntag, 27. Juni	14 bis nach 16.30 „Waterland“, Stamm. F. 25. UH.	20.15 bis geg. 22.30 „Der 7. Bus“, Stamm. A. 24. UH.	11.30 Prom.-Konzert in der Brunnen-Rol. 16 u. 20 Konzert.

Ins wartige Bühnen.

== **Mainzer Stadttheater.** (Gutenberg-Festwoche.) Sonntag, 20. Juni, 20.00: Zum ersten Male: „Dr. Johannes Faust“, Oper in 3 Akten. Montag, 21. Juni: Keine Vorstellung. Dienstag, 22. Juni, 20.00: (Gutenberg-Festwoche): „Rinns von Baruch“. Mittwoch, 23. Juni, 20.00: Sinfoniekonzert. Donnerstag, 24. Juni, 20.00: Gekunstete Rhythmus. „Rinns von Baruch“. Freitag, 25. Juni, 20.00: Sinfoniekonzert. Samstag, 26. Juni: Keine Vorstellung. Sonntag, 27. Juni, 20.00: „Halsäul“.

FRANKE
HAUS- UND KÜCHENGERÄTE
Neugasse 11 | Ruf 97894



Richard Müller liefert Siechen-Bier

Biervetrieb und Import

Wiesbaden - Westbahnhof - Fernspr. Nr. 28990/91

in Faß

Siphon

Flaschen

Umtausch alter Radio-Apparate

Näheres durch Ihren richtigen Berater.

Zu A. L. ERNST
ist kein Weg
zu weit!

A. L. ERNST

REPARATUREN : ANTENNENBAU
Tannusstraße 13 und Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

Zurück.

Dr. med. Maentel

homöopath. Arzt.

Zurück.

Dr. Morgen

Tel. 24154 Friedrichstr. 36.

Feine Maßschneiderei

Anfertigung gutstehender Kostüme
und Mäntel jetzt bei billigsten
Fassonpreisen.

Christoph Wagner Tannusstr. 27, 1



Ruf Ffm. 28988

Erfahrene Spezialkräfte be-
freien Sie von Hühneraugen,
Hornhaut, Schwielen, einge-
wachsenen Nägeln. Günstige
Abonnements-Bedingungen.
Tel. Voranmeldung vorteil-
haft. Alles, was deformierte
Füße zur Erleichterung und
Besserung benötigen, bietet

Dr. Scholl's Fusspflege-System
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 1, Am Roßmarkt.



Stück 18 Pfg. • großes Stück 28 Pfg.

Urinanalysen

zuverlässig und
preiswert, auch
für Zuckerkrank-
kranke. Stabs-
Friedrichstr. 9,
Ecke De Kalbe-
straße.

Gibt den Tieren
täglich öfters
frisches
Trinkwasser!



HANSA-LLOYD-GOLIATH-WERKE AG., BREMEN
General-Vertretung: **SCHÄUFELE & CO., Wiesbaden**
Mainzer Straße 88 — Telefon 23885



Es ist wichtig für Sie

zu wissen, daß ge-
rade jetzt im Sommer
Ihre Betten einmal
gereinigt — Ihre
Matratzen, Stepp-
und Daunendecken
gründlich aufgear-
beitet werden müssen.

Rufen Sie bitte 28122 an.

KRUMMECK
früher Betten-Stern

Endlich! ... der erste Auftrag



Viel Mühe hat es gekostet, die Geschäftsver-
bindung zu bekommen. Mancher Besuch war nötig. Aber
eines bin ich mir auch gewiß: Die geschmackvollen kleinen
Werbe Prospekte, die ich immer von Zeit zu Zeit ver-
schicke, haben am Zustandekommen der neuen Verbin-
dung auch wesentlichen Anteil. • Wenn es gilt, mit seinen
Kunden immer guten Kontakt zu halten, oder neue Firmen
als Kunden zu werben, dann ist der wirkungsvolle Werbe-
prospekt immer ein nützlicher, lohnender Mitarbeiter. •
Ein Lieferant guter, wirkungsvoller Werbe-Prospekte ist die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt, Langgasse 21, Tel. 59631

Käthe Konrad
Willi Ulrich

Verlobte

Dalsbach/Baden

Wiesbaden

Stadt Karlen.

Toni Gusel Sindemuth

Rechtsanwalt Walter Hill

Verlobte

Wiesbaden, den 19. Juni 1937.

Wielandstr. 14

Bangasse 30.

Jetzt beginnt
die Sommerreise

mit Koffer und Tasche von

Koffer-Poths

Kirchgasse 36, Ecke Friedrichstraße

Reiche Auswahl Mäßige Preise

Grabdenkmäler
Größe Auswahl in jeder Preislage
F. W. BOLDT
Friedenstr. 31 (am Südfriedhof) T. 22850

Beerdigungs-Institut
Jos. Lamberti
gegr. 1871 Steingasse 11/12 Tel. 24351
übernimmt Erd- und Feuerbestattungen

Christus war mein Leben,
Sterben mein Gewinn.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
Donnerstag früh meine liebe Frau, unsere
gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ottilie Lang

geb. Schork

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:
Marin Lang nebst Angehörigen
Adelheidstraße 64.

Die Beerdigung findet statt Montag, 21. 6. 37,
nachmittags 2 1/4 Uhr; das Seelenamt ist
Montag morgen 6 1/4 Uhr.

Arbeit gibt Brot!



„Lebewohl!“
wenn das
Hühnerauge
weggehen soll.

Heute morgen verschied nach kurzer schwerer Krankheit,
meine geliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin,
Tante und Nichte

Else Busse

im 43. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Elly Busse.

Wiesbaden, den 17. Juni 1937.
Rheinstraße 113.

Die Einäscherung findet Montag, den 21. Juni, mittags 1 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Zeitraum und vorzüglich im
Sandwerferhaus Weberstraße 37,
bei E. Klapper,
Tel. 28627, werden in Spezial-
fachwerkstätten die Möbel, Kuch-
en, sonst. Einricht. in moderne
Modelle schnell u. billig umgearb.
Bei Spezialität:
Kleiderbügel (2 für 1) in 3 tür.
Bügel- u. Kleiderbügel-
Küchenschrank in Küchenbüfets
mit Kühlraum-Einbau.
Mischelbetten, niedrig, glatt oder
rund.
Küchenschrank, Umbau als
moderne Couches, mit allen
Schönheiten.
Alte Schreibtische, glatt, modern.
Spiegel als Toiletten umbauen.
Nach Wunsch, Rohmaterial, lackiert.
Stets fertige Modelle am Lager.

Der Weg

zum Erfolg ist eine Anzeige
im Wiesbadener Tagblatt

Papiere für die
Einmachzeit
KOCH AM ECK

Seit 120 Jahren

Trainers Augenwasser
das bewährte Mittel zur Stärkung der
Augen und Erhaltung der Sehkraft.

Alkoholverkauf:
Nero-Drog. Louis Aimmel,
Kerfstraße 46, Telefon 23953

Marmor

Kitzinger & Frechenhäuser
Dachheimer Str. 84, Tel. 22475
Bauarbeiten — Reparaturen

† Sterbefälle in
Wiesbaden.

Walter Hirt, Stadtrat, Dr.
med. 45 Jahre, Dedw-
straße 4, † 17. 6.
Elle Wille, ohne Beruf, 42
Jahre, Adenstraße 113,
† 17. 6.
Anna Seelbach, geb. Sturm,
60 Jahre, Al. Burgstr. 5,
† 17. 6.

Schnell u. zuverlässig
ARDIE
das Motorrad für
Jedermann

Rud. Zimmermann
W.-Dotzheim
Ruf 27513

Kein Sonnenbad
ohne Rausch's

Murthus
Sonnenbrand
u. Miasme
J.W. Rausch Sohn
Wiesbaden

Neuere
Teilschlaf-
Lager- und
Damenkoffe.
Ed. Schandeler,
Wiesbaden,
Berderstraße 11

Geldtätliche
Empfehlungen

Eisen-Selbstfahr-
Pietas
Tage u. Stund.

Maurer
u. Seemann,
Körnerstraße 50,
Tel. 25584.

Elekt. u. mech.
Reparaturen

Autoschub,
Wied. Schnit,
Krautstr. 9.

Schreibstube

gut, billig
Masch. verleiht.
50 Pf. täglich.
An- u. Verkauf
emmen
Neugasse 5

Fahrräder
R. Ahrens,
Dachheimer
Straße 18,
Telefon 25823.

Freile-
empfehl. sich f.
Kurs- u. Lang-
haar, einzeln u.
i. Abonnement.
Julie Witten,
Körnerstraße 30.

Lampenschirme

(Seide, Pergament)
jeder Art, fertigt an
große Lager sowie
Beleuchtungsgeräte

Bernstorf
Kirchgasse 19, 2
Ausst. Hausausgang

Stadt gepr.
Masseurin

empfehl. sich zur
Mallane
nach drittl. An-
weisung.
Jens von der
Körner,
Grafstraße 38, 2 r.



Wer gern Reisen macht
und wer gern wandert
sucht lohnende Ziele. Ihm werden viele An-
regungen geboten durch unsere Sonderseiten
Reisen und Wandern
In diesem Teil des „Wiesbadener Tagblatt“
sollten unsere zehntausenden Leser stets auch
Ihr Angebot finden